



Wanderer

Amtliches Organ der NSDAP. sowie aller städtischen und staatlichen Behörden

Erscheint wöchentlich siebenmal morgens. — Monatlicher Postbestellgeld. In Polen 4,50 Zloty. Bei Nichtlieferung durch Postfachkonto: Breslau 439 27. — Anzeigenpreis: 1 mm Höhe einseitig 13 Pfg.; Familien-Anzeigen 9 Pfg.; Klein-Anzeigen bis 60 mm Höhe, Stellengefüge und Stellenangebote 8 Pfg.; in Polen 12 Groschen. Anzeigen im Textteil 65 Pfg. Nachlässe lt. Anzeigenpreisliste 14. Für das Erscheinen der Anzeigen gelten die allgemeinen Geschäftsbedingungen im Anzeigenwesen. Anzeigenschluß einen Tag vor Erscheinen, 17 Uhr. Erfüllungsort für Zahlungen: Gleiwitz. Fernsprech-Sammel-Nr. 3491. Postfachkonto Breslau 439 27

Indiens Aufruhr gegen die Unterdrücker

Ständige Wortbrüche kennzeichnen Englands Herrschaft

Der indische Alpdruck

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Als sich die große europäische Krise in den letzten Monaten vor dem Kriege zuspitzte, konnte man immer wieder in der Weltpresse von indischen Truppenverstärkungen am Suez-Kanal, in Ägypten und an den übrigen Brennpunkten der englischen Herrschaft von Kairo bis Singapur lesen. England versuchte das gleiche Spiel wie in den Jahren 1914/18 mit Indien zu treiben. Damals hatte Indien im blutigen Ringen 1.097.642 Soldaten zur Erhaltung der englischen Welt Herrschaft gestellt, von denen 700.000 auf den verschiedensten Kriegsschauplätzen zum höheren Ruhm des Empires ihre Haut zu Markte tragen mußten. 500 Millionen Pfund, das entspricht der gewaltigen Summe von zehn Milliarden Mark, wurden aus den „Goldfransen am Bettelmantel Asiens“, wie Lord Curzon Indien einmal charakterisierte, damals für englische Seereschiffe herausgeholt.

Nichts könnte die Bedeutung dieses „Kernstückes des britischen Empire“ für England schlagender beweisen als diese Zahlen. Die Indier hatten sich England zur Verfügung gestellt, weil England ihnen zum Dank für ihre Hilfe die Freiheit und Selbstverwaltung versprochen hatte.

Als England in den ersten Septembertagen 1939 über Deutschland herfiel, da beiläufig London erneuert, die über die ständigen Wortbrüche erbitterten Indier durch freundliche Worte, durch Versprechungen, die „nach dem Siege“ eingelöst werden sollten, zu gewinnen. Man wollte das Einverständnis der indischen Kongresspartei erzielen, um wie 1914 die reichen Reserven dieses Landes und seiner 380 Millionen Menschen ungenutzt ausbeuten zu können. Hatte aber Indien damals zu seinem eigenen Schaden die vergangenen Gewalttaten und Wortbrüche vergessen? Hatte es sich nicht des 1857 geschriebenen Satzes eines indischen Vizekönigs erinnert, der entstanden war, kurz nachdem Königin Viktoria den Indern das Selbstbestimmungsrecht zugesichert hatte: „Wir alle wissen, daß die Erwartungen und Ansprüche niemals erfüllt werden können oder sollen. Wir haben zu wählen gehabt, die Indier offen von den Nemtern auszuschließen oder sie zu bestreiten. Und wir haben den weniger ehrlichen Weg beschritten.“

Diesmal sind die nationalbewußten Indier nicht bereit, sich zum Opfer eines neuen englischen Vertrages herzugeben. „Non-Cooperation“ — (nicht zusammenarbeiten) heißt die Parole, die der indische Nationalkongress ausgegeben hat. Zwar hat die indische Regierung, die trotz der Scheinverfassung von 1935 praktisch eine englische Regierung ist, Indien zum kriegführenden Lande erklärt. Diesmal jedoch gegen den Willen der 380 Millionen. Durch diese Entwicklung beginnt Indien in steigendem Maße zum Alpdruck Englands zu werden. In den indischen Nordprovinzen brennt der Aufbruch. Im eigentlichen Indien selbst gibt es nicht unbedeutende nationale Kräfte, die über die nördlichen Gebirge nach dem gewaltigen Raum Zentralasiens blicken, wo Rußland seinen Einfluß in steigendem Maße befestigt hat. Gandhi hat für den Fall der Nichtannahme der indischen Forderungen auf Einberufung einer verfassunggebenden Nationalversammlung mit der sofortigen revolutionären Aktion gedroht. Der Nationalkongress hat in einem soeben erlassenen Aufruf als Ziel auf seine Fahne geschrieben: „Purna Swaraj“ (Völlige Unabhängigkeit).

Alle Kräfte sollen auf dieses Ziel angezogen werden. Der immer glimmende Funke der indischen Revolution kann in jedem Augenblick zur verzehrenden Flamme emporlodern. Sicher ist schon jetzt, daß für England diesmal keine Rede von einer wirksamen Heranziehung der indischen Hilfsquellen sein kann. Nein, England ist von innen und außen an seinem Lebensnerv bedroht. Die schönste „Perle in der Krone des Empire“ ist bereits locker geworden.

Luftaufklärung fortgesetzt

Berlin, 30. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Westfront schwaches örtliches Artilleriefeuer. Die Luftaufklärung gegen England wurde fortgesetzt.

Permanenter britischer Verrat

Zynische Schaumschlägerei der englischen Tyrannen

Berlin, 30. November

Der „Deutsche Dienst“ meldet: Wie aus zahllosen Meldungen der letzten Wochen hervorgeht, sind die Kämpfe in Bagarista im Nordwesten Indiens wieder aufgeflammt. Die von der Indischen Kongresspartei gebildeten Regierungen der Provinzen sind zurückgetreten, der heilige Führer der indischen Massen, Gandhi, hat erklärt, die Forderungen des Volkes würden nicht eher befriedigt sein, als bis der britische Imperialismus aus Indien gewichen sei.

Nach einem Bericht des „Manchester Guardian“ aus Neu-Delhi hat Gandhi sogar gedroht, daß Nichtannahme des Vorschlages der Indischen Kongresspartei, eine verfassunggebende Versammlung einzuberufen, die über Indiens künftige Verfassung Beschluß zu fassen habe, eine sofortige Aktion der Indier unvermeidlich mache. Schließlich hat der Kongress den Beschluß gefaßt, nicht mehr mit England zusammenzuarbeiten, bis Indien seine Freiheit erhalten hat. Indien befindet sich im Aufbruch gegen seine britischen Herren und Unterdrücker.

Die britische Regierung hat aber den Kriegseintritt Indiens gegen den ausdrücklichen Willen des indischen Volkes verordnet, so wie man Kolonialvölker, so wie man von jeder Sklaven ge-

zwungen hat, im Dienste ihrer Herren zu bezahlen. In einem Weisbuch hat die britische Regierung versprochen, nach dem Kriege mit den Indern in Beratungen über etwaige Änderungen in der indischen Bundesverfassung einzutreten.

Nach dem Kriege — damit ist klar gesagt, daß Indien während des Krieges Kolonie bleibt. Ueber den Wert der für die Nachkriegszeit gegebenen Versprechungen wird sich aber niemand einer Illusion hingeben, der die Geschichte des indischen Freiheitskampfes kennt. Sie ist gekennzeichnet durch eine Kette gebrochener britischer Versprechen.

1. Diese Kette beginnt mit dem Jahre 1857. Fast 200 Jahre lang hatten in Indien damals amtliche und private Abenteurer aus England nach dem Wort des bekanntesten britischen Historikers Macaulay Unterdrückung, Veraubung und Korruption größten Stiles betrieben. Der indische Aufstand von 1857 zwang England, diese schändlichste Periode seines Imperialismus zu liquidieren, und als Königin Victoria selbst die Regierung Indiens in die Hand nahm, erklärte sie, soweit es möglich sein könne, würden die indischen Untertanen, welchen Glauben und welcher Religion sie auch angehören möchten, frei und unvoreingenommen zu Ämtern zugelassen werden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Japan droht Gegenmaßnahmen an

England will jedoch die Piraterie nicht aufgeben

Tokio, 30. November

Halbamtlich wird mitgeteilt, daß die japanische Regierung im Falle ablehnender Antworten Englands und Frankreichs auf den japanischen Protest wegen der verschärften Blockade gegen deutsche Exportgüter in London und Paris Gegenmaßnahmen ankündigen werde.

„Tokio Nitschi Nitschi“ schreibt hierzu, daß die Regierung endgültig beschloßen habe, sich dem britisch-französischen Vorgehen scharf zu widersetzen. Die Regierung erwäge gleichzeitig entsprechende Gegenmaßnahmen wie z. B. Beschlagnahme britischer Frachten in japanischen Gewässern als Vergeltung für die Schäden der japanischen Handelsflotte in Europa. Am 24. November, so stellt das Blatt mit Empörung fest, hätten die japanischen Botschafter in London und Paris protestiert, worauf am 28. November dennoch die verschärfte Blockade durch Frankreich und England ausgesprochen worden sei.

Wie die Zeitung weiter erfährt, hält die japanische Regierung unbedingt die Ansicht aufrecht, daß die verschärfte englische Blockade eine Verletzung des internationalen Rechts darstellt.

Vergeblicher Beschwichtigungsversuch

Der britische Botschafter Craigie suchte Donnerstag Außenminister Nomura auf und übermittelte die offizielle Antwort der englischen Regierung auf den japanischen Protest vom 24. November wegen der englischen Blockade deutscher Exportgüter. Craigie eruchte die japanische Regierung „um Verständnis“ für die Blockade und erklärte, „die englische Regierung habe Maßnahmen getroffen, um Schädigungen Neutralen möglichst zu vermeiden.“ Demgegenüber betonte Nomura nachdrücklich, daß Japan — wie bereits im Protest angeführt sei — der englischen Blockade nicht zustimmen könne, da lebenswichtige Interessen Japans berührt würden.

Beking, 30. November.

Der Befinger antibritische Ausschuß hat alle Geschäftsinhaber, die Mitglieder der chinesischen Handelskammer sind, aufgefordert, innerhalb von 10 Tagen Listen der in ihrem Besitz befindlichen britischen Waren bereitzustellen.

Holland will Einspruch erheben

Amsterdam, 30. November.

Der niederländische Regierungspresident erinnert in einer amtlichen Mitteilung, daß die niederländische Regierung unmittelbar, nachdem die Absicht

der britischen Regierung bekannt geworden war, Waren deutscher Herkunft, die sich an Bord neutraler Schiffe befinden, in Beschlag zu nehmen, dagegen bei der britischen Regierung Einspruch erhoben habe. Der Text der inzwischen veröffentlichten „Order in Council“ werde jetzt durch die niederländischen Behörden einer näheren Untersuchung unterzogen. Es sei zu erwarten, daß die niederländische Regierung sich im Zusammenhang hiermit alsbald aufs neue an die britische Regierung wenden werde.

Amerika ohne Protest

Washington, 30. November

In Kreisen des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten billigt man den Entschluß der amerikanischen Regierung, die neuen britischen Maßnahmen gegen die deutsche Ausfuhr ohne Protest hinzunehmen. Man erklärt, die Vereinigten Staaten hätten ja ihre Schiffe aus der Gefahrenzone zurückgezogen und die Einkäufe der Kriegführenden unter Barzahlungswang gestellt. USA habe damit, um nicht in Kontroversen verwickelt zu werden, freiwillig das Recht auf Freiheit der Meere aufgegeben.

Offene britische Drohungen

London, 30. November.

Ein Sprecher des Ministeriums für den Wirtschaftskrieg erklärte, daß, falls die Neutralen versuchen würden, ihre Handelsschiffe, deren Waren aus deutschen Exportwaren bestehen, durch Kriegsschiffe geleitet zu lassen, dies am „britischen Recht“, diese Schiffe nach deutschen Waren zu untersuchen, nichts ändern würde.

Minen versenken belgische Küste

Brüssel, 30. November.

Die Minengefahr an der belgischen Küste hat sich in den letzten Tagen katastrophal verschärft. Überall werden durch den Sturm englische und französische Minen an die Küste gespült, die zum größten Teil explodierten. Der Hafeneingang von Zeebrügge ist auf das äußerste gefährdet, da dort vier Minen hin- und hertrieb.

Die Tätigkeit der belgischen Fischer ist durch die englische Minengefahr fast unmöglich geworden. Die Fischereibevölkerung ist auf das tiefste darüber erbittert, daß die englischen Minen gegen jedes Völkerrecht scharf bleiben, wenn sie von ihren Veranternungen losgerissen werden.

„Repressalien“

Von Hubert Lachotta

Allen Verwahrungen, Protesten und Warnungen der Neutralen gegen die beabsichtigte englisch-französische Exportblockade blieb der Erfolg verjagt. Selbst die scharfe Sprache Italiens und Japans hat der britischen Regierung nicht zur Einsicht verholfen, auf welchem falschen Wege sie sich befindet. König Georg hat die Verordnung über die Ausfuhrblockade unterzeichnet und damit zu erkennen gegeben, daß Großbritannien gewillt ist, sich über alle internationalen Rechtsätze und alle neutralen Interessen

Feindliche Handlungen zwischen Rußland und Finnland ausgebrochen

Riga, 30. November.

Nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland ist es in den Mittagsstunden des Donnerstag zum Ausbruch feindlicher Handlungen gekommen. Die sowjetrussische Luftwaffe überflog mehrfach finnisches Gebiet und besetzte an einigen Plätzen, darunter in Helsinki, militärische Ziele mit Bomben.

Im Grenzgebiet an der Kareliischen Enge fanden Artilleriekämpfe statt. Im Norden Finnlands rückten sowjetrussische Truppen auf der Fischer-Halbinsel vor, und auch auf einigen Inseln im finnischen Meerbusen sind Aktionen im Gange.

fastlächelnd hinwegzusehen. Daß Frankreich sich dem britischen Vorgehen angeschlossen hat, wundert niemanden mehr, der weiß, wie weit Frankreich schon auf dem Wege ist, eine britische Kolonie zu werden.

Sowohl England als auch Frankreich heucheln diesen neuen Gewalttät als Repressalie gegen angebliche deutsche Völkerrechtsbrüche im Minenkrieg. Aber die Neutralen verlangen mit Recht, England müsse erst einmal den Nachweis dafür führen, daß seine Behauptungen stimmen. Bisher sind solche Beweise nicht erst versucht worden, weil sie überhaupt nicht erbracht werden können. Sogar die „Times“ hat ja vor einigen Tagen zugegeben, daß die deutsche Minenkriegsführung allen Regeln des Völkerrechts entspreche.

Der britisch-französische Vorwand kann keinesfalls verlangen. Der Völkerrechtsbruch ist mit keiner Ausrede zu bemänteln. Dessen sind sich England wie Frankreich wohl bewußt. Frankreich hatte ja ursprünglich auch moralische Bedenken, seinen Befehlshabern auf diesem neuen Wege zu folgen. Es erinnerte sich der Pariser Deklaration von 1856. Aus welchen Gründen die französische Regierung schließlich ihre Vorbehalte zurückgestellt hat, kann man sich bei der bekannten Abhängigkeit von London wohl vorstellen.

Eine „Repressalie“ darf nach völkerrechtlicher Gesetzmäßigkeit nur dann angewendet werden, wenn der kriegführenden Gegenseite eine Völkerrechtsverletzung nachgewiesen werden kann. England wirft Deutschland eine solche Verletzung durch den Minenkrieg vor. Die deutsche Minenverwendung richtet sich aber ausschließlich gegen militärische Ziele und entspricht in vollem Umfange dem Artikel 3 des VIII. Haager Abkommens. Die Schiffsfahrtswege unterhalb der englischen Küste können nicht mehr als internationale Handelswege angesehen werden. Sie sind einwandfrei feindliches Operationsgebiet, da sie von feindlichen Seestreitkräften überwacht werden und im Vertretungswinkel englischer Geschütze liegen. Wenn neutrale Schiffe diese Route passieren, dann wissen sie selbst, daß ihre Fahrt durch eine Todeszone führt.

Die „Repressalie“ trifft aber noch nicht einmal so sehr Deutschland. Sie schädigt in erster Linie die neutralen Staaten. Es fehlt also den englisch-französischen Maßnahmen nicht nur jeder Rechtstitel mangels einer von deutscher Seite gebotenen Voraussetzung. Die „Repressalien“ verstoßen auch einwandfrei gegen die schon erwähnte Pariser Deklaration. Durch sie ist bestimmt, daß feindliches Gut unter neutraler Flagge geschützt ist und, mit Ausnahme

Balten-Konferenz in Reval

Belebung der Handelsbeziehungen — Interesse für estnisches Benzin

(Von unserem Mitarbeiter)

g. r. Helsinki, 30. November.

Nachdem in diesen Tagen zwischen den Ostsee-Staaten ein Gedankenaustausch zwecks Einberufung einer Balten-Konferenz stattgefunden hat, ist damit zu rechnen, daß die Außenminister Estlands, Lettlands und Litauens demnächst zu gemeinsamen Beratungen zusammenzutreten. Die letzte Außenministerkonferenz der Ostsee-Staaten fand im Februar 1939 in Kaunas statt, wo man zugleich den Beschluß gefaßt hatte, die nächste Konferenz im Dezember 1939 in Genua durchzuführen. Wegen der Ereignisse der letzten Wochen und Monate sind die Außenminister der

baltenischen Länder übereingekommen, die 10. Konferenz der Ostsee-Staaten in Reval durchzuführen. Im Programm der Außenministerbesprechungen sollen sowohl wirtschaftliche wie auch politische Fragen behandelt werden. Da der Handelsaustausch zwischen Estland und Lettland gerade in den letzten Jahren sehr zurückgegangen ist, will man neue Möglichkeiten für einen erweiterten Handelsaustausch vorbereiten. Lettland und Litauen interessieren sich auch sehr für das estnische Benzin, da die Importmöglichkeiten dieser Länder durch den Krieg sehr eingeschränkt worden sind.

Der permanente britische Verrat

Die indische Empörung macht sich Luft

(Fortsetzung des Berichtes von Seite 1)

In Ausführung dieses großartigen Versprechens der Königin selbst wurden von 300 Millionen Indern ganze fünf Personen zu Mitgliedern eines Rates ernannt mit der Befugnis, den Vizekönig unverbindlich und auf dessen Wunsch bei der Gesetzgebung zu beraten. Das und ähnliche Scheinversprechen in fünf Provinzen war alles, was 30 Jahre lang zur Durchführung des königlichen Versprechens geschah.

2. 1892 wurde das Versprechen, Indien zur Verwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten hinzuziehen — und die öffentliche Meinung Indiens zu berücksichtigen, erneuert. Mr. Curzon versprach den Indern als Unterstaatssekretär für Indien eigene Abgeordnete. Das Gesetz, das daraufhin erging, tat aber nichts weiter, als die Zahl jener erwähnten machtlosen Vertreter etwas zu erhöhen. Sie erhielten die Erlaubnis, Vorlagen zu erörtern, durften aber nicht darüber abstimmen. Einige Jahre später wurde Curzon selbst Lord und Vizekönig und hatte sechs Jahre lang Gelegenheit, seine Versprechungen zu erfüllen.

3. Wiederum erklärte der britische König 1908: „Das System von Abgeordneten-Kammern wird in weiser Art ausgedehnt werden!“ Endlich, so hofften die Indern damals, würde man ihnen Autonomie gewähren. Stattdessen ergingen unter eifrigem Rühren der britischen Propagandatrümmer die Morley-Sinto-Reformen, die wieder nichts weiter brachten als eine abermalige Erweiterung der sogenannten Legislativen Räte. Die Indern bezeichneten diesen Bruch des großen königlichen Versprechens, 50 Jahre nach dem Bruch des ersten als „eine wohlverwundene und zynische Schaumblase“.

Der Weltkrieg bestätigte die Lüge dieser Reformen. Indien wurde hineingezogen. Über 621 000 Indern wurden fern der Heimat zu Kriegsdiensten für England, weitere 475 000 indische Zivilisten zu anderen Diensten im Auslande gezwungen. Ueberdies nahm, wie in der Bibel der reiche Mann dem armen sein einziges Schaf weg, um es zu schlachten: England zwang die seit hunderten Jahren von ihm ausgeplünderten Indern, Kriegskontributionen von 2 1/2 Milliarden Goldmark zum besten Britanniens aufzubringen.

Die indischen Freiheitskämpfer aber ruhten nicht, und England sah schon 1917 keinen anderen Ausweg, als ein neues Versprechen zu geben. Die Montagu-Erklärung legte die britische Politik darauf fest, indische Selbstverwaltungseinrichtungen zu schaffen mit dem Ziel, progressiv das einem indischen Parlament verantwortliche Regierungssystem einzuführen.

Schon glaubten die Indern ihr Ziel erreicht, aber Mr. Morley lächelte nur, solange England in Not war. 1919 nach Kriegsende trat man den Indern mit anderer Miene entgegen. Zwar erlaubte man ein bis drei vom Hundert der indischen Bevölkerung Provinzialparlamente zu wählen, denen man die

nebensächlichsten Regierungsfunktionen übertrug, aber gleichzeitig wurden die indischen Nationalisten durch eine Strafrechtsform mit gemeinen Verbrechern auf eine Stufe gestellt und wie Hunde gejagt, Gandhi und seine Freunde ins Zuchthaus geworfen, die Salzsteuer, die die Verarmten traf, verdoppelt, und damit nicht trotzdem noch Freiheitskämpfer in Indien lebendig blieben, hat General Dyer in Amritsar, wo die Bevölkerung durch Zwangsrekrutierungen und skandalöses Kriegsgewinnlernetum aufs äußerste erschöpft war, solange auf eine eingeschlossene betende indische Versammlung schießen lassen, bis 379 Tote und 1208 Verwundete in ihrem Blute lagen.

Auch in der Nachkriegszeit war es nicht anders. So sieht die Kette britischer Wortbrüche aus. An ihr klebt Blut — das Blut des indischen Volkes.

Die Verbrechen Englands an Indien sind ein bloßer Schein. Grausame Wirklichkeit aber bleiben die Armut, das Elend, die Krankheit, die Ungewißheit der indischen Millionen. Tag für Tag sterben Tausende von jungen Hindus und Hinduweibern, von der Not erschöpft, von Krankheiten zerfressen, jung und doch schon alt. Millionen von Flüchtlingen steigen täglich auf gegen die erbarmungslosen Unterdrücker fremder Völker in der ganzen Welt, die in der Londoner City sitzen und sich an dem Elend mästen. Sie werden nicht verkommen, bis die englische Welt Herrschaft fällt, die eine einzige Schande für die Zivilisation ist.

Sperrballons gefährden Holland

Amsterdam, 30. November.

Eine große Anzahl holländischer Ortschaften ist durch einen englischen Sperrballon in Gefahr gebracht worden, der sich infolge der Mangelhaftigkeit der englischen Stahlkabel losgerissen hatte und mit einer Schnelligkeit von 70 Stundenkilometern nach Holland hineintrief. Diese treibenden englischen Sperrballons werden allmählich für die neutralen Staaten eine ebenso große Gefahr wie die losgerissenen und hochexplosiv bleibenden Minen. Der über Holland treibende englische Sperrballon vernichtete in zahlreichen Orten die elektrischen Lichtleitungen, die Antennen und die Fernsprecheinrichtungen, so daß nicht nur schwere Störungen im Telefonverkehr und in der Elektrizitätsversorgung auftraten, sondern sich auch verheerend gefährliche Kurzschlüsse ereigneten. Schließlich zerstörte der dahintreibende englische Sperrballon auch noch die Oberleitung der Eisenbahnlinie Hertogenbosch—Utrecht an verschiedenen Stellen, so daß der Zugverkehr längere Zeit unterbrochen war.

Der englische Sperrballon ging nach längerer Irrfahrt schließlich inmitten Wilden Beemster nieder, wo Soldaten den Ballon unschädlich machten.

Eine Antwort Stalins

Grobe französische Unterstellungen zurückgewiesen
Moskau, 30. November.

Das französische Havasbüro ist in einer scharfen Stellungnahme Stalins der Lüge und Fälschung überführt und aufs schärfste zurückgewiesen worden.

Ein Redakteur der „Prawda“ hat sich, wie der Moskauer Rundfunk meldet, an Stalin mit der Frage gewandt, wie er sich zu der Mitteilung der französischen Havasagentur über die Rede Stalins stelle, die er angeblich im Politbüro am 19. 8. gehalten haben soll und in der er angeblich den Gedanken zum Ausdruck gebracht habe, daß

Zum „besseren“ Rauchen führt

ATIKAH 5A

der Krieg möglichst lange dauern sollte, um die kriegsführenden Parteien zu erschöpfen.

Auf diese Anfrage hat Stalin folgende Antwort gegeben: Diese Mitteilung der Havasagentur ist, wie auch viele andere ihrer Mitteilungen, eine Lüge. Ich kann natürlich nicht wissen, in welchem Kaffee diese Lüge fabriziert wurde. Doch wie die Herren von der Havasagentur auch lügen, sie können nicht leugnen, daß

a) Deutschland nicht Frankreich und England überfallen hat, sondern Frankreich und England Deutschland überfielen und die Verantwortung für den gegenwärtigen Krieg tragen,

b) Deutschland sich nach Eröffnung der Kriegshandlungen an Frankreich und England mit Friedensvorschlägen wandte und die Sowjetunion die Friedensvorschläge Deutschlands offen unterstützte, da sie der Ansicht war und immer noch ist, daß die baldmöglichste Beendigung des Krieges die Lage aller Länder und Völker von Grund auf erleichtern wird,

c) die regierenden Kreise Englands und Frankreichs haben sowohl die Friedensvorschläge Deutschlands als auch die Veruche der Sowjetunion, eine baldigst mögliche Beendigung des Krieges zu erzielen, zurückgewiesen.

Dies sind die Tatsachen. Was können, so fragt Stalin, die Rassechens-Politiker aus der Havasagentur diesen Tatsachen entgegenstellen?

Verlag und Druck:

Gamblerlag RE-Schlesien GmbH, Zweigverlag Gleiwitz
Verlagsleiter: Erwin Schwarzkopf, Gleiwitz
Hauptgeschäftsführer: Dr. Josef Seibold, Gleiwitz
(im Wehrdienst)
Stellvertreter Hauptgeschäftsführer: Peter Jantich
Chef vom Dienst: i. B.: Hubert Lachotta
Verantwortlich für Außenpolitik, Kulturpolitik und Unterhaltung: Peter Jantich; für Innenpolitik und Wirtschaft: Hubert Lachotta; für Kommunalpolitik, Soziales und Sport: Viktor Friedrich; für Provinz: Fritz Lach; für Anzeigen: Friedrich Reichelt (im Wehrdienst), i. B. L. Smudel; alle in Gleiwitz.

der Kontorbande, nicht beschlagnahmt werden darf. England macht sich aber an, sogar neutrales Gut, nur weil es deutschen Ursprungs ist, zu kapern. Die britisch-französischen Repressalien bedeuten demnach eindeutig eine Blockade der neutralen Staaten, besonders soweit sie Anliegerstaaten Deutschlands sind.

Das Völkerrecht verlangt schließlich, daß die Unterbindung der Ausfuhr aus einem kriegsführenden Lande nur mittels einer rechtmäßig erklärten und völkerrechtlich einwandfrei durchgeführten Blockade erfolgen kann. England hat jedoch bisher eine Blockade gegen Deutschland offiziell weder angekündigt noch verhängt. Schließlich kann eine effektive Blockade durch England gegen Deutschland überhaupt nicht durchgeführt werden, so daß auch damit eine Rechtsgrundlage für eine „Repressalie“ entfällt.

Das alles interessiert England und Frankreich absolut nicht. Der Vorwand für die Exportblockade ist eben nur Vorwand. Schon seit längerer Zeit hat man auf der britischen Insel verzweifelt nach Mitteln gesucht, um den Erfolg des deutschen Handelskrieges abzuschwächen. Man hat aber auch schon Vorbereitungen auf weite Sicht getroffen. Bereits im Februar haben England und Frankreich die sog. Genfer Generalakte vom 16. August 1928 für den „Fall eines Krieges, in dem es verwickelt würde, hinsichtlich von Streitigkeiten, die während des Kriegszustandes entstehen könnten“ aufgekündigt. Schließlich haben beide Staaten unmittelbar nach Eröffnung des englischen Krieges auch die sog. Fakultativklausel verlassen, die die Staaten verpflichtete, sich der Gerichtsbarkeit des Ständigen Internationalen Gerichtshofes im Haag zu unterwerfen. Die Neutralen wurden durch beide Maßnahmen rechtlich gegen alle Rechtsmittel gegen Rechtsbeugungen Englands beraubt, und nun glaubt man in Ruhe das neue Attentat gegen die Neutralen starten zu können.

Deutschland wird auf den britisch-französischen Völkerrechtsbruch zu antworten wissen. Es wird aber auch darauf achten, wie sich in Zukunft die neutralen Staaten gegenüber dem englisch-französischen Völkerrechtsbruch verhalten werden. Wir werden ja sehen, ob man sich mit papiernen Protesten begnügen wird oder ob man den Mut findet, gegen die britischen Welt Herrschaftsmethoden endlich einmal aufzubegehren.

Deutschland verliert inzwischen im vollen Bewußtsein seines Rechtes seine Ruhe nicht. Wir können unseren Geanern versichern, daß uns jeder Plan, den sie ausdenken, nur umso fester zusammenschweißt und unsere Entschlossenheit verstärkt.

Zwei Britendampfer vernichtet

Amsterd., 30. November.

Wie United Press aus London meldet, ist der britische Dampfer „Tonian“ (3114 Tonnen) auf eine Mine gelaufen und gesunken. 38 Mitglieder der Besatzung sind in einem Hafen an der englischen Ostküste an Land gekommen, 2 Mann sind verletzt. Nach der Aussage des Kapitäns hat sich eine furchtbare Explosion ereignet, worauf das Schiff sofort sank.

Der englische 1000-Tonnen-Dampfer „Rubislaw“ ist an der Südküste Englands auf eine Mine gelaufen und in zwei Minuten gesunken. 13 Mann der Besatzung sind umgekommen, 14 konnten gerettet werden.

Dr. Goebbels im Weichsellande

Bromberg, 30. November

Am zweiten Tage seines Aufenthaltes im Reichsgau Danzig-Weichsel sah Reichsminister Dr. Goebbels zusammen mit Gauleiter und Reichsstatthalter Forster seine Besichtigungsfahrt von Danzig über Tiegenhof, Graudenz, Kulm, Kulinsee und Thorn nach Bromberg fort. Dr. Goebbels gewann auf dieser Fahrt einen außerordentlich ausdrucksvollen Einblick in die volkstumsmäßige und soziale Struktur des wiedergewonnenen Weichsellandes und fand dabei erneut Gelegenheit, mit den zuständigen Männern, den Kreisleitern, Landräten und Bürgermeistern alle die schwierigsten Fragen des sozialen und kulturellen Aufbaues zu besprechen.

Seelische Wehrhaftmachung

Deutsches Kulturschaffen gegen ausländische „Kulturpropaganda“

In allen Zeiten großen und entscheidenden Geschehens leitete die deutsche Kultur ihren Beitrag zum Kampf der Nation um Ehre und Selbstbehauptung, Dichtung und Musik, Wort und Lied begleiteten die Deutschen in den Freiheitskriegen, im Weltkrieg, im Kampf um das neue Reich. Heute gibt es wiederum, eine einzige Gemeinschaft des völkischen Willens und Handelns aufzubauen. Eine solche Gemeinschaft wurzelt immer in der inneren Haltung und Bereitschaft. Die Seele unseres Volkes hierfür aufzubereiten und zu festigen ist die hohe Aufgabe der Kulturschaffenden in unseren Tagen. Die seelische Wehrhaftmachung der Nation wird zum höchsten Ziel unserer Künstler und Dichter, die damit zu Mitstreitern in der großen Front der Deutschen werden.

Wie aber schon im Weltkrieg und im Kampf um Großdeutschland dieser deutsche Geist gegen die planmäßigen Einflüsse fremdvölkischer Kultur ankämpfte, so ist es heute zur Selbstverständlichkeit geworden, die gegnerische Kulturpropaganda aus dem geistigen Leben unseres Volkes auszuschalten. Es war einer der Fehler der Kulturführung im Zweiten Reich, daß man die Gefahren dieser Propaganda kaum erkannte oder doch zu gering schätzte. Tatsächlich aber spielte der Einfluß westlicher Kultur eine unheilvolle Rolle bei der Zerrüttung des völkischen Widerstandes. Nicht allein englische Lügenparolen und Greuelnachrichten, sondern auch die Beeinflussung des Denkens und der sittlichen Haltung durch den „Geist“ englischer und französischer Literatur und Kunst tat hier ihre Wirkung. Er führte durch Bildung, Bühne und Buch verbreitet, viele Deutsche aus ihrer völkischen, natürlichen Bindung heraus zu kosmopolitischer Träumerei und zu liberalistischer Schwäche.

In England verbannten heute übergeschnappte Deutschenhasser Schiller und Goethe von ihren Bühnen und Bibliotheken. Wir Deutsche lassen uns zu so grotesken Maßnahmen nicht hinreißen. Schatelespeze, Dickens und Swift schätzen wir auch heute noch — als Vertreter eines alten England, dessen Kultur noch das Erbe germanischer Vergangenheit

bewahrte. Die Kulturpropaganda des England von heute aber darf heute keine Ausnahme mehr finden, sie stößt auf die geschlossene Abwehr des deutschen Volkes. In den letzten Jahrzehnten ist es dieser wohlberedeten Propaganda gelungen, eine große Zahl englischer „Kulturkämpfer“ in aller Welt zu verbreiten. Die Zahl der deutschen Ueberlegungen englischer Romane liegt unlegbar ist aber die Tatsache, daß die meisten dieser Bücher auf dem Niveau jener Niedergangs- und Abfallliteratur stehen, die im deutschen Geistesleben schon seit sechs Jahren keinen Platz mehr hat und keine Leser mehr findet.

Vergessen wir nicht, daß viele der Autoren, deren Werke in Deutschland riesige Auflagen erleben durften, ausgeproben Feinde unseres Volkes sind. Da ist der satirisch bekannte G. G. Wells, der schon 1914 forderte, „alle deutschen Offiziere zu hängen“ und im September d. J. einen Aufruf gegen den „Sittlerismus“ schrieb. Gleiches wissen wir von Jerome, G. A. Chesterton und dem Kriminal-Ballace. Wenn wir außerdem noch die Zahl der aus England und Frankreich importierten Musikwerke überblicken, die mit ihrer Sittlichkeit und Gefühlsverwirrung der gleichen Delibenz entstammen, so erkennen wir die Bedeutung dieser Gefahr.

In unserer Gegenwart, in der das deutsche Volk seinen großen entscheidenden Kampf um die Bedeutung seines völkischen Lebens und Bestandes führt, muß dieser Fremdkultur der deutsche Geist entgegengeleitet werden, der aus dem reinen Brunnen unseres Volkstums schöpft. Er erfüllt auch das Kulturschaffen in unserer Zeit und führe uns zu der Entschlossenheit und Bereitschaft, die uns den deutschen Frieden bringen werden.

O. G. F.

Ein Film an den Erfinder Rudolf Diesel. Mit dem Leben des berühmten Ingenieurs und Erfinders des weltbekannt gewordenen Dieselmotors, Rudolf Diesel, wird sich ein neuer Ufa-Film befassen. Der Stoff zu diesem Film wird zurzeit von dem bekannten Filmautor Walter von Hollander in Gemeinschaft mit dem Sohn des Erfinders, Eugen Diesel, vorbereitet.

Erhöht die Dunkelheit den Kunstgenuß?

Ein interessanter Versuch der Wiener Sinfoniker

Die Frage, ob der künstlerische Genuß eines Musikwerkes vor vielen oder wenigen Zuhörern, im hellen oder verdunkelten Saal, im Freien oder im geschlossenen Raum am reinsten und ungetrübtesten ist, stammt nicht erst aus unseren Tagen, sie ist so alt wie das Konzert in seiner heutigen Form. An Versuchen, Musik und Raum aufeinander abzustimmen und in enge Beziehung zueinander zu bringen, hat es in den letzten Jahrzehnten nicht gefehlt. Vor dem Weltkrieg führte man in Heidelberg verdecktes Orchester in den Konzertsaal ein, und später, als die barocke Musik ihren Siegeszug antrat, setzten die Kammerorchester ihre Notenpulte in die gangenfüllten Prunkräume majestätischer Schlösser, wo ihre Melodien im milden Licht flackernder Kerzen magisch in die Herzen fluteten. Oder die Quartette zogen in das grümwuchrige Viereck stimmungsvoller Renaissancehöfe, wo aus den Klängen alter Meister die ganze Romantik höfischen Burglebens den Schatten der alten Mauern entstieg. Und immer übte die Zauberkräft der Musik, der Künste Königin, ihre Wirkung.

Ein Beitrag zur Klärung reinsten Kunstgenusses war auch der Versuch, den die Wiener Sinfoniker dieser Tage unternahmen. Sie gaben im verdunkelten Saal ein Konzert. Als der Dirigent am Pult erschien, erfüllte die gewohnte, strahlende Helle den Raum. Langsam erloschen die Lichter, und die Dunkelheit breitete ihren schwarzen Mantel über den Saal. Das „Parfais“-Vorpiel klang auf, mit bestörender Schönheit sangen die Geigen ihr leuchtendes Lied. Die abgeblendeten Notenpulte spendeten ein warmes, diskretes Licht auf das Auge fand in den schattigen Konturen der spielenden Musiker gerade soviel Halt, als notwendig war, um nicht abzugleiten.

Ungeleitet und ungehemmt konnte sich die Aufmerksamkeit dem Genuß der erlebten Musik schenken. Der ganze Mensch wurde allein von der Wunderwelt der Töne eingenommen und näher als sonst fühlte man sich den Musikzierenden. Die Dunkelheit zog Gebende und Empfangende in einen geheimnisvoll intimen Kreis, in dem Weihe und Feierlichkeit sich zu ragender Größe türmten. Dunkelheit als

Erlebnisverstärker der Musik? Ja, der Wiener Versuch bewies es wieder.

Leipziger Thomaner wieder daheim

Der weltberühmte Leipziger Thomanerchor ist von seiner Standinarenreise wieder in die Heimat zurückgekehrt. Nur eine Woche war er diesmal unterwegs, um so größer waren die Anforderungen, die an die Jungen gestellt worden sind. Ruhetage gab es überhaupt nicht. Zwei Tage fuhrten sie bis Malmö, probten dort, sangen am Abend, fuhrten am nächsten Morgen in aller Frühe weiter, kamen nach zwölftündiger Bahnfahrt in Oslo an, probten am nächsten Tag, sangen am Abend, fuhrten am Morgen darauf weiter nach Kopenhagen. Wieder reichlich zwölf Stunden. Schlafen, Proben, Singen und Studieren! Am nächsten Tag stand das Radio-Programm auf dem Plan; das Magnifikat von Kaastadt lernten sie selber zum ersten Mal kennen, aber trotzdem konnten sie es am Abend schon in aller Formvollendung den Rundfunkhörern vermitteln, und am Tage darauf traten sie schon wieder die Rückfahrt an.

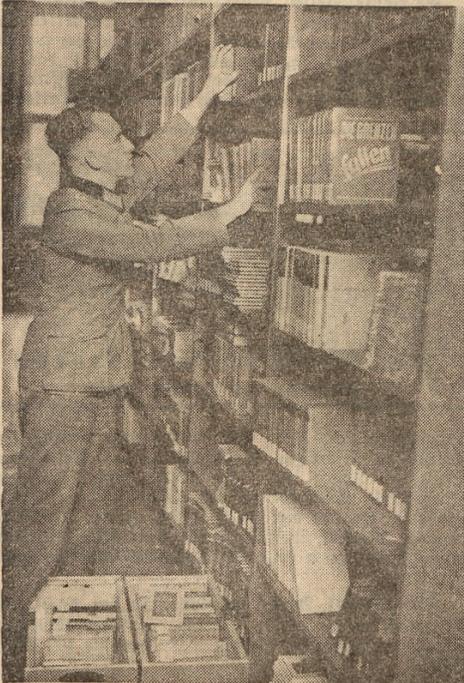
Um so erstaunlicher ist es, daß die Jungen noch Kraft und Ausnahmefähigkeit für echte Jugenderlebnisse hatten. Bestaunten die Jungen in Schweden den Reichtum und die Gaumenkultur der Menschen, so bewunderten sie in Oslo die Felsenberge, Fjorde und die Seefahrer, zählten in Kopenhagen, der radschaffenden Stadt, die Räder und Radfahrer. So gab ihnen jeder Ort seine besonderen Eindrücke mit, fuhrten alle aus Ländern, die sie besuchten, als selber Reichbeschenke zurück in die deutsche Heimat.

Deutsches Theater in Jglaun. Nach Prag und Brünn finden nun auch in Jglaun regelmäßig deutsche Theateraufführungen statt. Als Eröffnungsaufführung ging „Angegraben“ „Rezensionsführer“ in Szene. Das Theater in Jglaun wird mit dem in Znam von einer gemeinsamen Spielschar betreut.

Danzig ehrt den Dichter Max Halbe. Anlässlich des Besuches des Dichters und Ehrenbürgers der Stadt Danzig, Dr. Max Halbe, in seiner Heimat gab der Gauleiter und Reichsstatthalter einen Empfang. Bei dieser Gelegenheit ernannte Oberbürgermeister Lippe den Dichter in Würdigung seiner großen Verdienste um das kulturelle Leben Danzigs zum kulturellen Ehrenbürger der Stadt, womit eine Lebensrente verbunden ist.

Aus der oberschlesischen Heimat

Spendet Bücher für unsere Soldaten



Aufnahme: Scherl

Die eingegangenen Buchspenden, heiß ersehnte geistige Kost für unsere Feldgrauen, werden in der Soldatenbücherei sorgsam betreut

Im Dezember für jeden sechs Eier

Erheblich gesteigerter Eierverbrauch seit Kriegsbeginn restlos gedeckt — Nährständische Marktordnung, die Grundlage der Verbrauchslenkung im Krieg

Breslau, 30. November.

Die mit dem 25. September in Kraft getretene Bewirtschaftung auf dem Eiermarkt baut auf den Grundsätzen auf, die bereits friedensmäßig die Grundlage für die nährständische Marktordnung bildeten. Auf dem Gebiete des Eiermarktes heißt das, daß der Erzeuger nach wie vor für seinen eigenen Bedarf und für den Bedarf der Angehörigen seiner Wirtschaft die Eier entnehmen kann, die er braucht. Er ist damit zwar auf eine bestimmte Versorgungsmenge nicht beschränkt, es wird aber als selbstverständlich erwartet, daß er seinen eigenen Bedarf einschränkt und nicht auf Grund der ihm gegebenen Freizügigkeit Mengen entnimmt, die mit den Versorgungssätzen der Allgemeinheit unverträglich sind.

Auch an den Verkaufsmöglichkeiten hat sich für den Erzeuger gegenüber den friedensmäßigen Grundsätzen nichts geändert. Der Erzeuger kann also nach wie vor die Eier im Gebiet seiner Kreisbauernschaft an die Verbraucher und sonstigen Abnehmer abgeben, die er vor Kriegsausbruch beliefert hat; eine Erweiterung dieses Abnehmerkreises ist jedoch nicht möglich.

Selbstverständlich ist der Erzeuger hierbei aber sämtlichen Vorschriften der Kriegsernährungswirtschaft unterworfen. Er muß also von den Verbrauchern die Bestellscheine der Reichskarte für Eier einbehalten. Vom Ernährungsamt erhält er über die Menge abgelieferter Bestellscheine eine Quittung, die befristet für die Gültigkeitsdauer der Reichseiertarte ausgestellt wird. Nur wenn der Erzeuger im Besitz dieser Quittung ist, darf er die Verbraucher beliefern, wenn Eier öffentlich zur Verteilung aufgerufen werden. An andere Abnehmer darf der Erzeuger Eier nur gegen Bezugsheine, die ebenfalls dem Ernährungsamt einreichen muß, liefern.

Alle Eier, die der Erzeuger nicht selbst verbraucht, oder an die bisherigen Abnehmer abgibt, muß er dem vom Eierwirtschaftsverband für seinen Wohnort zugelassenen Aufkäufer abgeben. In Schlesien ist jede Gemeinde je nach der vorhandenen Hennenzahl mit einem oder mehreren solcher Aufkäufer besetzt, die berechtigt und verpflichtet sind, unter Vorlage des ihnen ausgestellten Ausweises die Eier zu jeder Jahreszeit zum festgesetzten Erzeugerpreis von derzeit 1,88 Mark je Kilogramm aufzukaufen. Die Aufkäufer für Rechnung und im Auftrag einer Eierkennzeichnungsstelle sind verpflichtet, sämtliche aufgekauften Eier restlos der Eierkennzeichnungsstelle zuzuführen. Der Grundsatze der Eierabnahmegarantie für den Erzeuger, der friedensmäßig bestand, ist somit gleichfalls in vollem Umfang aufrecht erhalten worden. Bekanntlich war dieser Grundsatze einer der Eckpfeiler der friedensmäßigen Marktordnung.

In der Eierkennzeichnungsstelle werden die Eier nach den Bestimmungen der Eierverordnung von 1932 nach Gewicht- und Gütegruppen sortiert, gekennzeichnet, verpackt und auf Lager genommen. In Schlesien warten 62 betriebsfähige Eierkennzeichnungsstellen auf die täglichen Dispositionen des Eierwirtschaftsverbandes, der die vorhandenen Mengen innerhalb Schlesiens gemäß Abruf erteilt. In den Zeiten, da der Anfall den Bedarf übersteigt, gehen die Mengen auf Grund von Verteilungsbescheiden der Hauptvereinigung im Wege des Reichsausgleichs nach den Eierzusuchgebieten oder auf Weisung der Reichsstelle für Eier in die Kühlhäuser. Umgekehrt bekommt Schlesien in den eiertropfen Monaten aus den Beständen des Reiches oder aus ausländischen Zufuhren die Eier herein, die zur Deckung des Bedarfs benötigt werden.

Die Einführung der öffentlichen Bewirtschaftung auf dem Eiermarkt mit dem 25. September bedeutet nun lediglich eine Veränderung der Teilung der Zuteilung und der zuzuteilenden Mengen. In den Bedarfsdeckungsgrundlagen hat sich damit nichts geändert, wohl jedoch an den Grundsätzen der Verbrauchsregelung. Das Ziel ist, jedem Verbraucher seinen bestimmten Anteil an der Eierzeugung sicherzustellen.

Gerade auf dem Gebiete der Eierversorgung ist ein schlagender Beweis dafür vorhanden, daß die Einführung der Kriegswirtschaft keine Notmaßnahme, sondern eine vorzuziehende Maßnahme war; seit dem 25. September sind auf sieben Abschnitte der Nährmittelliste, jedem, aber auch jedem bezugsberechtigten Verbraucher acht Eier ausgegeben worden und es ist gerade jetzt weiter in Aussicht gestellt, daß im Dezember jeder bezugsberechtigte Verbraucher sechs Eier erhält — wahrlich eine Versorgung, der gesamten deutschen Bevölkerung, wie sie bislang um diese Jahreszeit im Frieden nie vorhanden war! Insgesamt gesehen sind jedenfalls in den Wintermonaten bei weitem in den früheren Jahren nicht so viel Eier verbraucht worden, wie dies derzeit der Fall ist.

Nun noch ein Wort über die Marktlage für Eier in Schlesien überhaupt. Schlesien war früher auch bezüglich Eier das Einfalltor für die gesamte Ware aus dem Osten, derselbe Zustand, den man jetzt in Ostoberschlesien wiedergefunden hat. Was in Schlesien nun damals an Einfuhrern blieb, war ganz selbstverständlich die minderwertige Ware, die keinen weiteren Transport nach dem Reichsinnern mehr vertrug. Die Uberschwemmung der schlesischen Märkte mit dieser Mangelware hatte natürlich zur Folge, daß der Erzeuger an einer Hühnerhaltung überhaupt kein Interesse mehr hatte, umlohnere als diese ausländische Ware auf die Preise drückte. Statt 30 Hühner pro Landwirtschaftsbetrieb im Reichsdurchschnitt waren es in Schlesien nur 13! Daher auch jetzt in Ostoberschlesien keinerlei Hühnerhaltung! Dazu kam dann noch die nur aus der damaligen liberalistischen Wirtschaftsordnung verständliche Tatsache, daß das in dem ausgeprochenen Futterland reichende Hühnerfutter aus Schlesien ins übrige Reich ausgeführt wurde, anstatt daß hier die Hühner gehalten wurden.

Diese Zustände haben sich ja nun grundlegend geändert. Zunächst durch die Marktordnung und dann durch die Einführung fester und stabiler Preise. Demzufolge hat sich auch die Hühnerhaltung in Schlesien sowohl zahlen- wie leistungsmäßig gesteigert. In den letzten Jahren ist ein ganz gewaltiger Aufschwung der Geflügelwirtschaft in Schlesien zu verzeichnen. Die halbe Million Küken, die im vorigen Jahr in die schlesische bäuerliche Wirtschaft zusätzlich eingepflanzt wurden, beginnt erst sich auszuwirken. Im kommenden Jahr werden noch weitere Maßnahmen in dieser Richtung folgen.

So hat Schlesien auch auf diesem Gebiete der Ernährungswirtschaft und der Erzeugungsschlacht schon im Frieden seinen Mann gestanden und wird seine Bemühungen noch weiter steigern. Während 1935 alsbald nach Einführung der Marktordnung in Schlesien 80 Millionen Eier durch die Eierkennzeichnungsstellen wanderten, waren es im folgenden Jahr schon 125 Millionen, 1937 gar 140 Millionen und 1938 schließlich 200 Millionen Eier, von denen 100 Millionen an das übrige Reich abgegeben werden konnten: 40 Millionen wanderten in Kühlhäuser und 60 Millionen wurden vom Reichsausgleich erfaßt. Die Konservierung von Eiern in Kühlhäusern ist unumgänglich, da nirgends größere Erzeugungsumfänge als auf diesem Ernährungsfaktor auftreten, denn die Henne legt in einem Vierteljahr soviel Eier wie in dem übrigen Dreivierteljahr zusammen. In der Zeit der Schwemme muß daher die überschüssige Ware aus dem Markt herausgenommen werden, um der Vorratshaltung zugeführt zu werden.

Als jüngste Aufgabe ist dem Eierwirtschaftsverband Schlesien nunmehr noch zugefallen, die trotzlosen Verhältnisse auf diesem Gebiet in Ostoberschlesien zu beseitigen und auch dort die Eierwirtschaft an die Marktordnung anzugleichen.

Zuerst 4, und dann 2 Eier

Das Provinzialernährungsamt hat nunmehr über die bereits angekündigte Zuteilung von sechs Eiern im Monat Dezember die Einzelheiten festgelegt. Danach werden auf die vom 20. November bis 17. Dezember gültige Reichskarte für Warmmelade, Zucker und Eier in der ersten Dezemberhälfte vier Eier ausgegeben und zwar je ein Ei auf die Abschnitte A und B, für Eier in der Zeit vom 1. bis 15. Dezember und je ein Ei auf die Abschnitte C und D für Eier in der Zeit vom 7. bis 17. Dezember. Die Ausgabe der restlichen zwei Eier erfolgt in der Zeit vom 20. bis 30. Dezember durch besonderen Aufruf.

Familienunterhalt weiter verbessert

Für die Zeit zwischen Entlassung und Beschäftigungsaufnahme

Berlin, 30. November

Zur Auffüllung des Familienunterhalts der Angehörigen der Einberufenen haben der Reichsminister des Innern und der Reichsfinanzminister weitere Verbesserungen für die Zeit während der Zeit des besonderen Einjahres der Wehrmacht angeordnet. Dabei wird zunächst neu eingeführt die Gewährung von Familienunterhalt auch für die Zeit zwischen Entlassung und erster Lohnzahlung. Den berechtigten Angehörigen derjenigen Einberufenen, die aus dem Wehrdienst oder Reichsarbeitsdienst in Ehren entlassen werden und sofort eine nichtselbständige Beschäftigung aufnehmen, wird zur Sicherung des notwendigen Lebensbedarfs Familienunterhalt bis zum Tage der ersten Lohn- oder Gehaltszahlung, längstens aber für die Dauer von zwei Wochen seit der Entlassung des Einberufenen fortgewährt. Ist in diesem Falle auch der notwendige Lebensbedarf des Entlassenen selbst nicht gesichert und lebt er mit seinen Familienangehörigen in der Angehörigen in Haushaltsgemeinschaft zusammen, so ist er in den Familienunterhalt einzubeziehen, und zwar als sonstiger berechtigter Angehöriger über sechs Jahre. Diese Bestimmungen sind nicht anzuwenden, wenn ein Einberufener nach der Entlassung aus dem Wehrdienst oder dem Reichsarbeitsdienst zunächst arbeitslos ist; in diesem Falle gewährt das Arbeitsamt auf Antrag vom ersten Tage der Arbeitslosigkeit an Arbeitslosenunterstützung.

Ferner wurde eine Klarstellung und Erleichterung für die Fälle verfügt, in denen ein Angehöriger eines Einberufenen seinen Wohnort vorübergehend verläßt. Dies kommt vor allem häufiger in Betracht, wenn die Ehefrau des Einberufenen vorübergehend zu den Eltern reist. In solchen und in entsprechenden Fällen ist zur Gewährung des Familienunterhalts der Stadt- oder Landkreis des bisherigen Wohnortes verpflichtet. Vorübergehende Abwesenheit ist dabei stets anzunehmen, wenn die Wohnung am bisherigen Wohnort beibehalten wird.

Wie der Erlass weiter vorschreibt, ist bereits gewährter Familienunterhalt dann nicht zurückzufordern, wenn ein Einberufener vor Ablauf eines Zeitraums, für den Familienunterhalt bereits ausgegahlt ist, aus dem Wehrdienst oder Reichsarbeitsdienst in Ehren entlassen wurde.

Bei der Prüfung, ob und inwieweit der Einberufene während der Dauer des besonderen Einjahres zur Erfüllung seiner Unterhaltspflicht gegenüber einem Berechtigten imstande ist, und bei Bemessung des Familienunterhalts für Einberufene, die selbst berechtigt sind, bleiben bisher nur der Wehrsold und die Frontzulage außer Ansatz. Setzt sich die Zahlungsdauer vor der Einstellung sowie einmalige Zuwendungen, die der Einberufene in Anerkennung seiner bisherigen Tätigkeit im Betrieb erhält, außer Ansatz zu bleiben haben. Bei den letzteren Zuwendungen handelt es sich vor allem um Weihnachtsgratifikationen, sogenannte dreizehnte Monatsgehälter und Zuwendungen aus Anlaß des Jahresabschlusses, die also nicht angerechnet werden.

Eine Arbeitsmaid erlebt den Arbeitsdienst

Gemeinschaft im Lager und in der bäuerlichen Arbeit

Eine schlesische Arbeitsmaid berichtet über die ersten Tage ihres Arbeitsdienstes:

Wohl in jedem Mädchen ruft das Wort „Arbeitsdienst“ besondere Vorstellungen hervor. Bei den einen sind diese Vorstellungen mit großen Ängsten verbunden und wieder bei anderen überwiegt die Freude. Aber es gibt bei Mädchen, das nicht mit einer besonderen Erwartung und Spannung diesem neuen Lebensabschnitt entgegengeht. Und so war es auch bei mir. Ich war allen Beschreibungen und Ausmalungen guter Bekannter gegenüber taub gewesen, um möglichst unbeflügelt allem Neuen gegenüberzutreten. Und doch konnte ich, besonders auf der Hinfahrt, die schrecklichen Vorstellungen nicht bannen. Im Mittelpunkt stand da bei mir die Angst vor der ewigen Gemeinschaft. Im Zuge waren so viele Häufchen und Grüppchen von Mädchen entstanden, die alle in den Arbeitsdienst zogen und sich nun lärmend und lachend bekannt machten. Mein einziger Gedanke war deshalb nur: Das hältst du nicht einen Tag aus, noch viel weniger ein halbes Jahr. Gemeinschaft rief in mir die Vorstellung von einem ewigen Umgebensein lärmender Menschen hervor, die ihr Ziel nur darin sehen, möglichst viel Leben in die Bude zu bringen und sich in dem Wünsche über-treffen, jungenhaft zu wirken.

Und dann wurde es so ganz anders. In den ersten Tagen ging es mir vor lauter Kennenlernen, Einleben und Betrachten gar nicht auf. Mit dem ersten Tage beim Bauern aber wurden mir zwei Dinge im Arbeitsdienst zum Erlebnis und werden immer im Mittelpunkt meiner Arbeitsdienstzeit stehen: Die rechte Gemeinschaft im Lager und die Arbeitsgemeinschaft mit den

Bauern. Ich erkannte, daß Gemeinschaft nicht durch gemeinsames Lärmen, sondern durch gemeinsames Erleben getragen wird. Dann kann sie einem auch niemals auf die Nerven fallen und den Wunsch nach einem stillen, eintönigen Tage läßt man über der Freude, mit seinen „Kerlen“ zusammen zu sein, bald fallen. Es ist so schön, wie sich diese Kameradschaft in den kleinsten Kleinigkeiten zeigt. Wenn man sich zum Beispiel mit aller Energie mit Lappen und Schweißtüch bewaffnet aus Waschküchenschauern machen will und voll Staunen sieht, daß es schon längst von einer anderen gemacht ist.

Die Arbeit beim Bauern war bestimmt nicht immer leicht, aber ich hätte nie gedacht, daß sie einem so viel Freude machen kann. In der Arbeit lernt man erst die Bauern selbst kennen. Ihr einfaches aber tiefes Denken bringt einem erst zum Bewußtsein, daß man gerade Bauernarbeit nicht gebankenlos machen kann, wenn sie erfolgreich sein soll. Und welch schönes Gefühl und Bewußtsein, wirklich etwas geschafft zu haben, ist es, wenn man nach einem arbeitsreichen Erntetag wieder heimkommt. Die größte Belohnung für mich ist es dann immer, wenn mich der Bauer als vollwertig erkennt, und das tut er, wenn er sich mit mir kleinem unverständigen Stadtmädchen über das Vieh, über sein Land und alle Bauernangelegenheiten unterhält. Dann weiß man, daß man zum Hause gehört und eine Lücke zurücklassen würde, wenn man nicht mehr käme.

Neben diesen beiden großen Erlebnissen stehen viele kleine, die auch dazu beitragen, meine Arbeitsdienstzeit als einen schönen, freudereichen und auch lehrreichen Lebensabschnitt im Gedächtnis zu behalten. L. B.

Lob und Inzumbnu

Den Dezember muß man loben, denn er hat schon seinen Reiz; Alles blüht gespannt nach oben, einer- und auch andererwärts.

Einerseits tun dies die Kleinen, die in jedem Wollenbaum festlich schon zu seh'n vernehmen Weihnachtsmann und Weihnachtsbaum.

Andererseits tun große Leute dies nicht minder ausdrucksvoll, weil zu ihnen die verschneite Weihnachtslandschaft kommen soll.

Wie nun auch die Wünsche klingen, jedes Herz ist froh gestimmt, weil in allen Mittagsdingen schon ein heimlich Leuchten glimmt.

Mit dem herben Duft der Tannen kommt der Wald jetzt in die Stadt, Lichter des Advent verbannen, was das Jahr verdunkelt hat!

Selbst der Feinde grimmig Wüten fällt ins graue Nichts zurück, wenn wir in der Heimat hüten unser deutsches Weihnachtsglück.

Immer folgt auf den November, auf das Dunkel helles Licht, das im Lichtermond Dezember leuchtend aus den Wolken bricht.

Liebe geht auf ihren Wegen, Liebe nimmt uns an die Hand, und es liegt ein frommer Segen weit hin über allem Land!

W. L.

Keine „Flüster-Speisefarten“!

Gaststätten dürfen an „Fleisch“ tagen nur drei Fleischgerichte in Form von Eintopf- und Tellergerichten anbieten, die auf der Speisefarte verzeichnet werden müssen. Zu diesen Fleischgerichten rechnen auch Wild und Geflügel. Es ist vor- gekommen, daß Gaststätten Geflügel- oder Wildgerichte nicht auf die Speisefarte gesetzt, sondern ihren Gästen mündlich angeboten oder für ihre Stammgäste reserviert haben. Hierzu betont die Wirtschaftsgruppe, daß eine solche „geflüster“ Speisefarte unzulässig ist und die Bevorzugung von Stammgästen zu unterbleiben hat. Jedes Gericht, das verkauft werden soll, muß auf der Speisefarte angeboten werden. Geht eines dieser Gerichte aus, so kann es durch ein Ersatzgericht ersetzt werden, das ebenfalls nachträglich auf der Speisefarte einzutragen ist. Ist also eines der drei zulässigen Fleischgerichte vergriffen, und soll dafür Geflügel oder Wild angeboten werden, so darf das nicht „geflüster“, sondern nur durch die jedem Gast zugängliche Speisefarte geschehen. PH.

Gemeinschaftsabend der NSDAP Ortsgruppe Germania

Die Angehörigen der Ortsgruppe Gleiwitz Germania trafen sich am vergangenen Dienstag auf einem Gemeinschaftsabend im Münstertal...

Neue Filme

Die Schauburg bringt in dieser Woche ein gemischtes Programm. Zu dem Film 'Käse Baron' mit Albrecht Schoenhals, Willy Birgel, Brigitte Helm und Hans Krottel tritt im Rahmen einer Bühnenschau das berühmte Balalaika-

Ab 1. Dezember Neue Kapelle Bruno Schauder Kaffeehaus H. O. Montag und Freitag: Nachmittag-Vorstellung

Orchester Boris Romanoff auf. Dieses Orchester, zu dem der Accordion-Virtuose Kit-Kryoff und der Bariton Nicolai (früher Dom-Rosaten) gehören, wirkte u. a. in dem Film 'Es war eine rauschende Ballnacht' mit.

Die U.-P.-Lichtspiele bringen in ihrem neuen Programm ab heute den heiteren Viktor de Kowa-Film 'Schneider Wibbel' nach Hans Müller-Schöllers Bühnen-Lustspiel. In den Hauptrollen: Erich Bonto, Rita Benhoff, Irene v. Wengendorff, Friedrich Benier und Günther Lüders.

Im Capitol läuft ab heute der Gesellschafts-Großfilm 'Die Frau ohne Vergangenheit' mit Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals, Maria v. Tasnady und Hans Leibelt. Im Vorprogramm sehen wir den Kulturfilm 'Aus gutem Holz' und die neueste Tobis-Tonwochenschau.

Subilarehrung im Reichsbahnbetriebswagenwerk. Zu einer recht eindrucksvollen Feier gefaltete sich am Mittwoch die Ehrung von zwei Arbeitsjubilaren im Reichsbahnbetriebswagenwerk Gleiwitz. Als Zeichen nationalsozialistischen Gemeinschaftsgeistes hatte sich zum Teil die gesamte Gefolgschaft versammelt...

Auszeichnung. Dem Buchhalter Alfred Walliczek, Klosterstraße, ist am 24. November der Deutsche Schutzwahrscheinens verliehen worden. Er ist freiwillig am Westwall tätig.

Von der Kriegerkameradschaft Richtersdorf. Am Totensonntag konnte die Kriegerkameradschaft Gleiwitz-Richtersdorf bei ihrem Appell den Kreisriegerverbandsführer Hoffert mit seinem gesamten Beirat begrüßen. Kamerad Lehrer Niewald zeigte in Lichtbildern die Schönheiten unserer Ostmark, Taler und Höhen sowie die herrlichen Trachten der Bewohner. Kreisverbandsführer Hoffert und Propagandabannmann Rektor Glatter sprachen über '18 Tage Polenfeldzug'.

Aus dem Meldebuch der Polizei. Einem Mann wurde auf einer Baustelle 15 Mark entwendet. Im Warenhaus Woolworth in der Wilhelmstraße wurden drei Männer aus Brzesk, Kreis Gleiwitz, und zwei Frauen aus Rybnik beim Diebstahl erwischt und festgenommen.

Kleine Verkehrsunfälle. Eine Radfahrerin wurde an der Ecke Friedrichs, Schwerinstraße von einem Personentransportwagen angefahren und zu Boden geworfen. Ein Lastkraftwagen fuhr auf der Strachwitzstraße in ein Fuhrwerk. Hierbei wurde die Deichsel zerbrochen und das linke Pferd zu Fall gebracht. Auf der Bergwerkstraße wurde ein Fuhrwerk von einem Personentransportwagen angefahren, wobei einem Pferde das linke Vorderbein gebrochen wurde.

Hindenburg

Ein Erdstoß die Ursache

Zu dem Einsturz der Wand des Hauses Heinrichstraße 88 erfahren wir noch: Vor drei Tagen vor dem Einsturz erfolgte eine Erdrückung, die fast alle Häuser in der Heinrichstraße mehr oder weniger zu spüren bekam. Hierdurch entstand ein großer Mauerriß in der im zweiten Stockwerk belegenen Wohnung des eingestürzten Haussteiles. Schon vor zwei Jahren fand in dieser Straße eine schwere Erdrückung statt, derzufolge sogar Bilder von der Wand fielen. Es sollen unter dieser Straße aus-

Richtfest im Gleiwitzer Volksbad

Hier entsteht die schönste und größte Freibadeanlage Oberschlesiens

Gleiwitz, 30. November.

Wir leben in einer Jahreszeit, da es für normale Mitteleuropäer nicht üblich ist, mit einem mutigen Schwanz in die kühlen Fluten zu springen, um ein erfrischendes Bad zu nehmen. Wir würden uns, wollten wir das versuchen, einen sehr soliden Schnurstrick wünschen. Nun das wollte am gestrigen Donnerstag nachmittag auch niemand von denen, die ins neue Volksbad hinausgingen. Dafür fand dort ein Richtfest für die im Bade zur Errichtung kommenden Bäderkantine. Alle Volksgenossen in Gleiwitz und der näheren und weiteren Umgebung werden mit Freude für den Sommer nächsten Jahres zur Notiz nehmen, daß trotz der Kriegszeit und der sich natürlicherweise daraus ergebenden Schwierigkeiten, am Volksbad in Gleiwitz rüstig weiter gebaut worden ist, daß die großen Ausbeidehallen schon fix und fertig dastehen, und nun auch die umfangreichen Wirtschaftsgebäude unter Dach kamen. Das will schon etwas heißen, wenn man an die Materialbeschaffung, den Arbeitermangel usw. denkt. Jetzt, nachdem alle Gebäude, die zur Errichtung kommen, stehen, gewinnt man ein sehr imponantes Bild von der neuen Volksbadeanlage, die die Stadt Gleiwitz in raschem Entschluß und mit begrüßenswerter Initiative baut.

Diesen Gedanken gab auch Oberbürgermeister Meyer bei seiner Richtfestansprache an die Arbeiter und Gäste Ausdruck. Nirgendwo in Oberschlesien wird sich im kommenden Sommer, zum Beginn der Badesaison ein schöneres und von der Natur so bevorzugtes Freibad aufbauen, als das in Gleiwitz. Dazu ist es so großzügig angelegt, daß es weit mehr als die Bedürfnisse der Bürgerstadt von Gleiwitz befriedigen kann. Gäste von nah und fern werden zum Besuch des Bades nach hier kommen und hier Freude und Erholung finden. Das große Bäderbecken mißt in der Länge 275 Meter und in der größten Breite 170 Meter, entspricht also einer Wasseroberfläche von fast 30 000 Quadratmeter. Das Kinderplanschbecken ist 3 Morgen groß. Das große Bäderbecken erhält an den weniger tiefen Stellen einen Belag mit Kalkstein, von der Stelle ab, wo es wegen seiner großen Tiefe nicht mehr begangen werden kann, eine Kiesauflage. Ein Aufwirbeln von Schlamm kann also nicht vorkommen. Das Kinderplanschbecken ist in seiner Gesamtlänge betoniert. Die Auskleideräume sind in zwei riesigen Hallen mit Auskleidebänken untergebracht, die für etwa 10 000 Badegäste Auskleide- und Aufbewahrungsmöglichkeit bieten. Dazu sind rund 100 Einzelzellen gebaut. Die massiven Gebäulichkeiten für diese Zellen sind rund um einen als Schmuckhof auszugestaltenden Platz gruppiert, in dessen Mitte neben Grünanlagen ein Springbrunnen mit einer dem Charakter entsprechenden Brunnenfigur zur Aufstellung kommt. In diesen Baulichkeiten werden 2 1/2 die Trennwände für die Wechsel- und Einzelzellen aus Loritz-Asbest-Zement, das hygienisch und einwandfreieste und dauerhafteste Material, eingebaut.

Das im Juli dieses Jahres in Bau genommene Hauptgebäude, das sich aus einem Wirtschaftsgebäude im Schweierteil, mit Saal und großer Glasterasse in erster Stad, weiter einer 64 Meter langen geschlossenen Glasveranda mit Unterbringungsmöglichkeit für rund 1000 Gäste, und einer 60 Meter langen offenen Kinderschwimmbad zusammenfügt, ist jetzt vor dem Winter soweit fertig-

gestellt worden, daß am gestrigen Donnerstag das Richtfest steigen konnte. Im Hauptgebäude, das 18 Meter breit und 30 Meter lang ist, sind 540 Quadratmeter nutzbare Fläche vorhanden, wozu 140 Quadratmeter für Wirtschaftszwecke und 400 Quadratmeter Gastraum zur Verfügung stehen. Das Dachgeschoss ist als Wohnung für den Deponom der Wirtschaft ausgebaut. Die geschlossene Glasterasse mit 64 Meter Länge und 7,60 Meter Breite befißt einen angebauten Büfett-raum und 400 Quadratmeter Fläche, die den Gästen zur Verfügung steht. Die drei offenen vor dem großen Bäderbecken liegenden Terrassen sind 80 Meter lang und 15 bis 20 Meter breit, sie umfassen eine Gesamtfläche von über 5000 Quadratmeter, so daß auch hier 4000 bis 5000 Badegäste Platz nehmen können. Die Ausgestaltung dieser Freiterrassen mit Tischen und Schatten spendenden Schirmen wird den Gästen den Aufenthalt im Freien ebenfalls sehr angenehm gestalten. Die Kinderschwimmbad, die über 450 Quadratmeter gedeckten Raum umfaßt, enthält auch die Auskleidezellen für Herren und Mädchen getrennt, Toilettenräume, und bietet Schutz bei schlechtem Wetter. Im Winter ist diese Halle als Eisbahn gedacht.

Die praktischen Erfahrungen beim Bau, insbesondere bei der im Frühjahr eingetretenen Ueber-schwemmung, hat zu einer wesentlichen Verbesserung der bisher geplant gewesenen Anlagen zur Wasserhaltung und Ableitung geführt. Der Vorzug des Gleiwitzer Volksbades wird vor allem darin bestehen, daß die Bäder immer frisches, klares und doch nicht kaltes Wasser aufweisen werden, weil der umliegende Wald als Sammelbehälter dient und Vorzüge getroffen ist, daß es sich im Vorwärmebecken immer gut temperieren und abheben kann.

Oberbürgermeister Meyer gab der Freude Ausdruck, daß der Bau trotz aller Schwierigkeiten so weit gefördert werden konnte, daß im Winter die noch fertigzustellenden Innenarbeiten durchgeführt werden können. Er dankte dafür insbesondere Stadtdirektor Kiedel, dessen Initiative das alles geschafft habe und auch den bauausführenden Firmen, nicht zuletzt aber den Bauarbeitern, die an dem Werte mitgearbeitet haben.

Anschließend sprach für den dienlich verbündeten Kreisleiter Riesen Kreis-Organisationsleiter Gallus. Es erhebe hier ein Gemeinschaftsgefühl, das der Bürgerstadt von Gleiwitz und seiner näheren und weiteren Umgebung dienen solle. Jeder Arbeiter, der daran geschafft habe, könne stolz sein auf dieses Werk. Wenn man berücksichtigt, daß Deutschland im Kriege stehe, so könne man allein an der Errichtung dieses an sich nicht kriegswichtigen Werkes die starke innere und äußere Haltung Deutschlands erkennen. Daß eine solche Leistung möglich sei, verdanke das deutsche Volk der genialen Voraussicht und der weitschauenden Politik des Führers. Der Redner bat die Anwesenden, nachdem er allen am Werk Mitgeschaffenden namens des Kreisleiters gedankt hatte, auf den Führer ein dreifaches Sieg Heil auszubringen, in das alle einstimmten.

Ein Rundgang durch die Anlagen, der jeden Besucher von der Schönheit, Zweckmäßigkeit und Großzügigkeit des Bades überzeugte, schloß sich an. Im 'Haus Oberschlesien' fand für die Bauarbeiter nachher noch ein der Kriegszeit entsprechender Nachschmaus statt.

Ballestrem-Gruben zum 3. Male prämiert

Castellengogrube erhielt den Wanderpreis des Oberberghauptmanns Schlattmann

Gleiwitz, 30. November.

Vor einigen Jahren hat der Leiter des deutschen Bergbaues, Oberberghauptmann Schlattmann, zur Förderung der Grubenreife für die einzelnen deutschen Bergbaugruben Wanderpreise ausgesetzt, die alljährlich jeweils denjenigen deutschen Grubenbetrieben überreicht werden sollen, die im Jahre vorher durch Schutz und Sicherheitsmaßnahmen, die sie in ihrem Betriebe eingeführt haben, die wenigsten Unfälle zu verzeichnen hatten, bei denen sich also die eingehaltenen Schutzmaßnahmen am besten bewährt haben. In den letzten beiden Jahren erhielt im Bergbaubezirk Oberschlesien diese Auszeichnung die Abwehrgrube der Gewerkschaft 'Castellengo-Abwehr' im Ballestremkonzern. In diesem Jahre ist die Auszeichnung der Castellengogrube zuerkannt worden und wird gelegentlich der Veranstaltung der Barbarafeyer am Montag mittag vom Leiter des Oberbergamtes Breslau, Nolte, überreicht werden.

Die dreimalige, in jedem Jahre sich wiederholende Auszeichnung eines Grubengroßbetriebes — als die man die in Betriebsgemeinschaft und unter

einheitlicher Oberleitung stehenden Gruben 'Abwehr' und 'Castellengo' der Gewerkschaft Castellengo-Abwehr ansehen kann — mit dem Wanderpreis für die besten Erfolge auf dem Gebiete des Grubensicherheitswesens sind gewiß kein Zufall. Man kann sie als die Früchte einer systematisch und mit Energie durchgeführten Schulungs- und Erziehungsarbeit der Bergarbeiter betrachten. Nüchtern und gerade im Bergbau sind Unfälle so leicht möglich und, durch die Eigenart des Betriebes bedingt, und vom Zufall oder Nachlässigkeit und Leichtsinne abhängig. Die Auszeichnung zeigt aber auch von einer großen Sorgfalt der Betriebsführung, die mit Erfolg bemüht war, alle Vorschriften zur Unfallverhütung durchzuführen und zu beachten und Bergbau fach- und funktgerecht zu betreiben. Selbstverständlich gehört natürlich auch ein großes Glück dazu, in einem so großen Betriebe mit den wenigsten Unfällen durchzukommen. Man kann die Gewerkschaft Castellengo-Abwehr im Ballestrem-Konzern, die unter technischer Leitung von Oberbergwerksdirektor Lonsdorfer, Gleiwitz, steht, zu dieser nun zum dritten Male errungenen Auszeichnung nur beglückwünschen.

geraubte Stollen liegen, die noch nicht durch das Sandverfahrsverfahren ausgefüllt und daher hohl geblieben sind. Diese Stollen wahrscheinlich jetzt ein und rufen die Erdrückungen über Tage hervor. Diesem Umstand dürfte der Einsturz des Haussteiles zuzuschreiben sein.

Neue Filme

Der neue Bavaria-Großfilm 'Leinen aus Irland', der mit dem Prädikat 'staatspolitisch und künstlerisch wertvoll' ausgezeichnet ist, läuft heute in der Lichtburg an. Ein spannender Film, der die Mithstände des österreichischen Staates der Kriegszeit schildert. Im Vorprogramm laufen der Kulturfilm 'Die Krise im Wandel der Zeit' und die neueste Ufa-Tonwochenschau.

Beim Diebstahl festgenommen. Eine Frau aus Rönigschütte wurde an einem Verkaufstand beim Diebstahl erwischt und festgenommen. Sie hatte in einem unbewachten Augenblick zwei grauwollene Pullover und einen Viertel Meter Seidenrest gestohlen.

Gesangsconcert im Krankenhaus. Die Arbeitsgemeinschaft der Männergesangsvereine Sängerkunst e. V. mit Donnersmarchhütte und Concordia Hindenburg Oberh. brachten unter Leitung des Chorleiters Max Glumb am 18. November im städtischen Krankenhaus und am 25. November im Knappschafts-lazarett den Kranken ein Stundenfesten dar.

Reuthen

Ueberfall auf ein junges Mädchen

Am Mittwoch, gegen 18 Uhr, ist eine 17jährige Hausangestellte auf dem Verbindungsweg zwischen der Hindenburgstraße und dem Damalschweg von hinten von einem unbekannten Mann angefallen worden. Der Täter hat sie von hinten umschlungen. Auf die Hilferufe des Mädchens und der beiden in ihrer Begleitung befindlichen zwei- und vierjährigen Kinder flüchtete der Täter, der wie folgt beschrieben wird: Etwa 1,75-1,80 Meter groß, kurz geschnittenes Schnurrbart, blaue Stimmgabel und brauner Mantel.

Beuthener Kriegerkameradschaften fahren nach Rattowitz. Am Sonntag, dem 3. Dezember, um 16 Uhr, findet in den Reichshallen in Rattowitz die feierliche Einführung der neuen Kreisriegerführer Ost-Oberschlesien durch den Kreisriegerführer General Schwertl statt. Dem feierlichen Appell geht ein Werbemarsh aller ehemaligen Soldaten deutschen Volkstums voraus. An dem Appell und an dem Vorbeimarsch nehmen auch Abordnungen mit Fahnen sämtlicher Kriegerkameradschaften aus Beuthen und der größeren Landgemeinden teil, die mit einem Sonderzug nach Rattowitz befördert werden. Die einzelnen Kreisriegerverbände müssen pünktlich um 14,45 Uhr in Marschrichtung Rattowitz...

Bücherplatz in Rattowitz stehen, da der Werbemarsh Punkt 15 Uhr erfolgt. Der Vorbeimarsch vor dem Gaukriegerführer ist dann beim Regierungsgebäude. Die Werbemarsh stellen u. a. die 60 Mann starke Polizeikapelle Beuthen-Gleiwitz-Hindenburg und eine Beuthener Bergkapelle.

Das 43. Mal vor dem Strafrichter. Nicht weniger als 43 Mal ist der aus Piesar gebürtige Franz Franke vorbestraft. Diesmal war er des Diebstahls von sechs Schals angeklagt, die er in einem Kaufhaus gestohlen hatte. Das Urteil lautete mit Rücksicht auf die vielen Vorstrafen auf ein Jahr Zuchthaus.

Er wollte Fleisch 'beschaffen' und verschwand mit 20 Mark. In einer Gastwirtschaft auf dem Friedrich-Wilhelm-Ring wurden einem Gast von einem jungen Mann 20 Mark abgeschrieben. Der Täter, der bereits mehrfach in ähnlicher Weise hier aufgetreten ist und sich als Fleischer Josef Duda aus Rattowitz

Jetzt drohen Erkältung, Halsentzündung und Grippe Panflavin-PASTILLEN schützen vor Ansteckung!

ausgegeben hat, hatte sich erboten, den Betrogenen Fleisch zu beschaffen. Beschreibung des Betrügers: Etwa 17 Jahre alt, 1,60 Meter groß, kräftigen Körperbau, volles Gesicht und aufgeworfene Lippen. Bekleidet war er mit Halbkittel, grauer Kordhose, grauem Mantel, weißem Schal und grauer Sportmütze. Vor seinem erneuten Verbrechen dringend gewarnt.

Für 100 Mt. Äpfel gestohlen. In der Nacht zum Mittwoch wurde in ein Obstlager auf der Rastauer Straße eingebrochen. Gestohlen wurden für 100 Mark Äpfel.

Einbruch in eine Erfrischungshalle. Am Donnerstag, gegen 2 Uhr, wurde in eine Erfrischungshalle auf der Königshütter Landstraße eingebrochen. Den Tätern fielen für etwa 60 Mark Zigaretten und etwa 20 Mark Wechselgeld in die Hände. Bei dem Einbruch wurden die Täter von dem Inhaber überrascht. Hinter dem Ladentisch standen drei junge Männer, von denen der eine sofort eine Pistole, vermutlich eine Schreckschusspistole, in Anschlag brachte. Die Täter flüchteten dann durch ein Fenster und entkamen in den Goethepark.

Parteilämlich WIRD BEKANNTGEGEBEN!

NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Stadtpat Freitag, 1. Dezember, 20 Uhr, im 'Haus Oberschlesien' (Münstertal) Gemeinschaftsabend, zu dem alle Volksgenossen eingeladen sind. Die Ortsgruppe Gleiwitz-Stadtpat umfaßt folgende Straßen: Neuborger Straße 1 bis 19 ungerade, Heydenstraße, Wilhelmstraße 19 bis 61 gerade und ungerade, Kriedelstraße, Wilde Rodnitz, An der Rodnitz 2 bis 6, Bahnhofstraße 33 bis 43 ungerade, Augustastr. 6, Goethestraße, Menckelstraße, Mische-Allee 4, 6, 11, 13, Umlandstraße, Reisingstraße, Parkstraße.

NSDAP Gleiwitz, Ortsgruppe Markgraf Heute, am 1. Dezember, findet um 20 Uhr im 'Eiseller' ein Appell der Politischen Leiter der Ortsgruppe statt. Erscheinen aller Politischen Leiter ist Pflicht.

NSDAP Hindenburg, Ortsgruppe Scheer Sonntag, 3. Dezember, 20 Uhr, im Befehl der Donnersmarchhütte erweiterte Generalmitgliederversammlung der Ortsgruppe. Teilnehmern haben alle Parteigenossen und Parteivorteiler, die Walter und Warte der DAF und NSD, die Frauenschaftsleiterinnen, sowie die SS und der BDM.

Deutsches Frauenwerk, Kreisstelle Hindenburg Vom 1. bis 8. Dezember 1939 findet in der Zeit von 9 bis 11 Uhr und von 15 bis 18 Uhr in der Hauswirtschaftlichen Beratungsstelle des Deutschen Frauenwerks, Scheidestraße 6, eine Ausstellung statt unter dem Motto: 'Was baute ich meinen Kindern zu Weihnachten?' und 'Neues aus Atem'.

Jugendgruppe der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerks, Hindenburg, Ortsgruppe Bismard Heute, Freitag, 1. Dezember, 20 Uhr, Heimabend im Oberhjeum, Reigensteinplatz, Zimmer 24 (Platzzimmer).

Vom Oberschlesischen Landestheater

Heute abend geht in Beuthen zum letzten Mal die Oper 'Der Troubadour' von Verdi in Szene. In Hindenburg wird nachmittags das Weihnachtsspielchen in geschlossener Vorstellung gegeben, abends findet die Erstaufführung des Lustspiels 'Bohnenreise ohne Mann' von Leo Benz unter der Regie von Hermann Krüger statt.

Morgen abend wird in Gleiwitz zum ersten Mal die Operette 'Arienne' gegeben. Am Sonntag nachmittag geht in Beuthen zum letzten Mal zu kleinen Breiten die Operette 'Monika' in Szene, in Gleiwitz wird abends die Operette 'Drei Wochen Sonne' gegeben.

Fliegeralarm in Paris

Sirenen heulen, Fluggeschiffe donnern, Fensterscheiben zerpringen — alles rennt in den Luftschutzkeller. Einmal, zweimal, immer wieder. Und Maderleine, die vom französischen Staat ein paar Franken in die Hände gedrückt bekommt, weil ihr Jean die Siegfriedlinie 'flümen' soll, denkt an diesen ihren Jean und verwünscht den Krieg und die Engländer, die hinten, in der Etappe, große Töne reden. — Wie ist die Stimmung, wie lebt man hier? Die 'Schlesische Sonntagspost' bringt in ihrer neuesten Ausgabe einen Stimmungs- und Bildbericht über die durch zahlreiche deutsche Flieger verängstigte französische Hauptstadt.

Schleppereinsatz in der Landwirtschaft neu geregelt

Die Beanspruchung von Pferden aus landwirtschaftlichen Betrieben für Zwecke der Wehrmacht macht es notwendig, die in der Landwirtschaft vorhandenen Schlepper in verstärkter Maße zur Arbeit heranzuziehen. Dabei kommt es darauf an, die Schlepper aus Gründen der Kraftstoffersparnis nur dort einzusetzen, wo sie durch andere Kraftquellen nur schwer zu ersetzen sind. Dies gilt insbesondere für die Feldbestellung, angefangen bei der Pflugsfurche bis zur Einbringung der Ernte.

Deshalb bestimmt eine Anordnung des Verwaltungsrates des Reichsbauernführers über den Einsatz von Schleppern in der Landwirtschaft vom 24. November 1939, daß Schlepper, die in der Landwirtschaft eingesetzt sind oder eingesetzt werden, nur zur Erledigung der im Rahmen eines landwirt-



schaftlichen Betriebes anfallenden Arbeiten verwendet werden dürfen. Eine Verwendung dieser Schlepper zum ortsfestem (stationärem) Antrieb von Maschinen ist unzulässig. Auf Grund dieser Anordnung ist es also verboten, mit den in der Landwirtschaft eingesetzten Schleppern z. B. Lohnfahrten für gewerbliche Zwecke usw. durchzuführen oder sie zum Dreschen, Häckseln, Schneiden u. a. m. als Kraftquelle zu benutzen. Die Arbeit im Lohn im landwirtschaftlichen Betriebe des Nachbarn ist dagegen auch weiterhin nicht nur erlaubt, sondern sogar erwünscht.

Ausnahmen von der Anordnung können auf Antrag, der an die zuständige Kreisbauernschaft zu richten ist, von der zuständigen Landesbauernschaft zugelassen werden. Die Zulassung von Ausnahmen, die nur unter bestimmten Voraussetzungen erfolgt, kann befristet oder an Bedingungen oder Auflagen geknüpft werden. Damit ist die Möglichkeit geschaffen, auftretenden Notständen oder anderen besonderen Schwierigkeiten, die sich aus der Lage und der Ausrüstung der Betriebe ergeben, Rechnung zu tragen.

Durch den Einsatz des Schleppers in der Landwirtschaft ist die Schlagkraft der Betriebe ganz gewaltig gestiegen. Sie gilt es, für die erzeugungspolitisch am wichtigsten Arbeiten unter allen Umständen zu erhalten. Darum war es im allgemeinen Interesse notwendig, den Einsatz des Schleppers auf die Erledigung der wichtigsten und dringenden Arbeiten im landwirtschaftlichen Betriebe zu beschränken.

Drei Tiger in einer Breslauer Küche

Tiger sind im allgemeinen keine Haustiere, aber in der Küche der Gattin des Direktors vom Breslauer Zoo fühlen sie sich sehr wohl und benehmen sich sogar durchaus manierlich! Selbst mit „Cora“, der großen, vierzehnjährigen alten Tigerin, kann man sich noch fast ungeschädigt herumbalgen. Die „Schleifische Sonntagspost“ war vor kurzem bei ihr und ihren drei jüngeren Geschwistern zu Besuch und erzählt darüber in Wort und Bild in der neuesten Ausgabe.

Kreisleiter Obst sprach zur Kaufmannschaft

Handel und Handwerk haben in der Heimatfront wichtige Aufgaben zu erfüllen

Beuthen, 30. November.

Die Kreisverwaltung Beuthen der DAF, Hauptarbeitsgebiet Handel und Gewerbe hielt am Mittwochabend im Konzerthause einen Schulungs-Appell für die Ortsmitglieder des „Deutschen Handels“ ab, den der Hauptarbeitsgebietswalter Pp. Körner mit Begrüßungsworten eröffnete und dabei besonders darauf hinwies, daß die gegenwärtigen wirtschaftlichen Aufgaben nur durch eine engere Zusammenarbeit gelöst werden können. Dann kam ein sehr ausführlicher politischer Vortrag des Kreisleiters Pp. Obst, um eingangs seiner Ausführungen gleichfalls darauf hinzuweisen, daß es notwendig ist, wenn die Ortsmitglieder der verschiedenen Berufsstände sich von Zeit zu Zeit zusammenfinden, um dabei die nötigen Richtlinien für das ihnen zugewiesene Arbeitsgebiet zu erhalten. In großen Zügen ging der Kreisleiter auf die Ziele ein, die sich die NSDAP gesteckt hatte und die sie programmatisch erfüllte. Der Kreisleiter redete dann mit dem Freimaurer- und Judentum ab, das mit allen nur erdenklichen Mitteln die Partei schon immer bekämpfte und mit ihren unaufrichtigen Methoden im verstärkten Maße einsetzte, als die NSDAP zur Macht kam, um festzustellen, daß es heute die gleichen Gegner sind, die mit den „alten Kamellen“ arbeiten. Dann kam der Kreisleiter auf die hohe Mission, die das deutsche Volk in der Geschichte zu erfüllen hatte, zu sprechen, um aufzuzeigen, wie überall in der Welt deutsches Blut geflossen ist und welchen schweren Weg das deutsche Volk erst gehen mußte, wenn aus den fünf Millionen Deutschen, die nach dem 30jährigen Kriege übrig blieben, heute ein 83-Millionen-Volk geworden ist. Hierauf gab der Kreisleiter den Ortsmitgliedern wertvolle Hinweise auf den Weg, wie Handel und Handwerk in der Heimatfront wichtige Erziehungsarbeit leisten kann, um so den Führer in seinen Bestrebungen, Deutschlands Weltmachtstellung zu sichern und die Gegner strategisch niederzuringen, zu unterstützen.

Starker Beifall dankte Kreisleiter Pp. Obst für seine trefflichen Ausführungen und dann sprach Hauptarbeitsgebietswalter Pp. Körner vom sachlichen Standpunkt zu den Ortsmitgliedern, um zu betonen: daß nicht jeder tun kann was er will, sondern daß ein Jeder das tun müsse, was der Gemeinschaft dient. Dann streifte Pp. Körner die Lebensmittelversorgung, die völlig gesichert ist. Bei Rindfleisch sei sogar ein Ueberfluß zu verzeichnen und die Fleischversorgung dürfe sich in Kürze ebenfalls bessern. Ueberhaupt gesichert ist die Brotversorgung und nur aus erzieherischen Gründen ist die Brotkarte eingeführt worden. Die Geschäftszeit soll im Einzelhandel generell geregelt werden. Pp. Körner wies dann auf die drei offenen Sonntage vor Weihnachten hin um dabei den Kaufleuten nahezu legen, der Schaufenstergestaltung größte Aufmerksamkeit zu schenken, zumal eine Weihnachtswerbung zulässig ist. Auch die Wochenmärkte und Jahrmärkte sollen beibehalten werden. Weiter machte er darauf aufmerksam, daß auch im Kriege das Jugendschutzgesetz Geltung habe und das Gleiche gilt für die Angehörigen der HJ, die gerade jetzt besondere Aufgaben zu erfüllen hat.

Pp. Stösch, als Vertreter der Wirtschaftsprüfungsgemeinschaft, teilte mit, daß man dahin übereingekommen ist, die Schließung der Geschäfte zur Mittagszeit von 12.30 bis 14.30 Uhr festzusetzen, um auf das laufende Publikum Rücksicht zu nehmen.

In seinen abschließenden Ausführungen umriß Kreisobmann der DAF, Pp. Urban die Wichtigkeit der Kleinarbeit im Handel und Handwerk und betonte, daß Disziplin dringend geboten ist. Einen Konkurrenzkampf darf es nicht geben und jeder Gewerbetreibende — ob Kaufmann oder Handwerker — muß mit seinem Berufskameraden Tuschführung haben und sich gegenseitig unterstützen. Da, das Gemeinschaftsgefühl muß noch mehr um sich greifen. Mit dem Führergruß schloß dann der Kreisobmann den Schulungsappell.

Weihnachtsferien vorbereitet

Berlin, 30. November.

Auf die Bitte des Reichsverkehrsministers, die diesjährigen Weihnachtsferien aus verkehrstechnischen Gründen einheitlich vorzulegen, hat der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung durch Erlass vom 29. November 1939 angeordnet, daß die diesjährigen Weihnachtsferien an allen Schulen bereits am 20. Dezember beginnen, und zwar ist der 20. Dezember letzter Schultag. Das Ende der Ferien bleibt wie bisher festgelegt.

rufsmusiker ist. Der folgende Menuett aus einem Beethoven-Streichquartett, flüchtig und sicher vorgetragen, verstärkte diesen Eindruck.

Wohl eine Neuheit für unsere Stadt war die Aufführung der Rahmenmusik zu dem „Märchen von der eingemauerten Königstochter“, eine Komposition des der Jugendmusik verbundenen Tonleiters Walter Rein, die das gesprochene Märchenwort mit orchesterlichen Ueberleitungen und chorischen Volkston-Melodien zu einer wirksamen Einheit stimmungsrein verbindet.

Im Anschluß daran kamen auch die drei von der BDM-Spielschar einfühlsam und auf-

Vorbildliche Musizierfreudigkeit unserer Jugend

Hausmusikabend von HJ und BDM in Gleiwitz

Alle Jahre, zu Beginn des Winters, erinnert der Tag der deutschen Hausmusik an die gemeinschaftsbildenden Kräfte, die dem häuslichen und volkstümlichen Musizieren innewohnen und durch das Gemeinschaftsmusizieren mannigfach ausgelöst werden.

Einen praktischen, wohl gelungenen Beitrag dazu lieferten nachträglich — aber durchaus nicht zu spät — die Hitler-Jugend und der Bund Deutscher Mädchen unserer Stadt mit einem vielseitig bedachten Hausmusikabend, der vor einem in der Hauptsache jugendlichen Publikum im Festsaal des Gleiwitzer Eichendorff-Oberlyzeums stattfand.

Die Vortragsfolge, die die verschiedensten Gebiete jugendlichen Musizierens zur Geltung brachte, offenbarte nach Inhalt und Aufbau eine ebenso geschmackvolle Note wie beachtliche Geschlossenheit des Ganzen, aus dem harmonisch die kulturelle Willensrichtung unserer Jugend und damit auch des musikalischen Nachwuchses zu erkennen war. — In Pp. L. M. Romer besitzt die Gleiwitzer Jugendführung einen ebenso fachkundigen Betreuer wie zielstrebigem Dirigenten, der die Musikausübung der jungen Mannschaften, ausgehend von den Klassikern deutscher Tonkünstlern — Mozart, Gluck und Beethoven waren vertreten

— zum zeitgenössischen Stilwille, wie er durch Komponisten wie Fortner, Bresgen und Rein geprägt wird, auszurichten weiß.

Mit drei „Läuten aus Pommern“ eröffnete das Gleiwitzer Bann-Orchester fröhlich und rhythmisch beswingend den Abend, der durch die Mitwirkung bekannter Musikkräfte unserer Stadt noch an Farbe und Niveau gewann. — So erklangen mit den gefälligen Volkslied-Duetten (in der Bearbeitung von Hermann Elisabeth Berndt und Herr Stanke einen Sonderbeifall, erstere auch noch mit einer melodischen Sonatine für Blockflöte von Bresgen, Herr Stallknecht mit der Wiedergabe des zweiten Satzes des bekannten Mozartschen Violinonzerts und Fräulein Cron, die auch die Gäste sicher am Flügel begleitete, mit der pianistisch temperamentvollen Darbietung eines Satzes aus Beethovens C-Dur-Sonate.

Den Hauptpart des Abends bestritten die ungenannten jugendlichen Musikkräfte, denen neben ordentlichem und sauberem technischen Können manche erfreuliche Begabung innewohnt.

Mit einer Feiernmusik von Fortner und einer Spielmusik des in Salzburg am ehemaligen Mozarteum wirkenden Casar Bresgen zeigte diese Jugend, was man im modernen Streichtertum zu leisten vermag, auch wenn man nicht Be-

Wann wird verdunkelt?

Beginn: Freitag 16,10 Uhr

Ende: Sonnabend 7,00 Uhr

gelockert gesungenen Volkslieder schön zur Geltung und fanden lebhaften Beifall, der seinen Höhepunkt sodann nach der abschließenden Darbietung des Bann-Orchesters fand.

Glücks-G-Dur-Sinfonie für Streichinstrumente und Klavier bedeutete eine recht glückliche Wahl, die dem Bann-Orchester beste Gelegenheit bot, Diszipliniertheit des Könnens mit lebhaft mitgehender Musizierfreudigkeit zu verbinden und den jungen Klangkörper in klassischem Wohlklang zu erproben.

Mit dem Heilgruß an den Führer schloß der Leiter des Abends die an Gemütswerten und erzieherischem Gelingen reiche Hausmusik-Veranstaltung von HJ und BDM. Sicherlich hat sie nicht nur den jugendlichen Mitwirkenden, sondern auch dem begeistert lauschenden Volk der jungen Zuhörer neue Aneiferung zum eigenen Musizieren gegeben.

Alfons Hayduk.



Der Mann mit dem karierten Mantel

Kriminalroman von Axel Rudolph

16 Zeitungsroman A. E., Berlin SW.

„Alfred erwiderte fest den Blick des jungen Beamten. „Nein, Herr Esche. Das ist mir sehr wohl verständlich.“

„Na also, da hörst du's, Christa. Nun mach keine Fagen und komme gefälligst mit nach Hause!“

Christa hatte ein jähes Gefühl, als brenne die Hand des Vaters noch auf ihrer Wange, und ihr Trost erwachte wieder.

„Ich möchte wissen, welches Recht du als Polizeibeamter hast, mich sozusagen festzunehmen und nach Hause zu schleifen, Hans!“

„Donnerwetter, bist du denn ganz übergeschnappt, Mädel! Wer spricht denn von „festnehmen“? Ich kann deinetwegen nicht aus dem Dienst laufen und mir 'nen Zivilanzug anziehen. Aber bekanntlich bin ich nicht nur Polizeibeamter, sondern auch noch dein Bruder. Und als solcher nehme ich mir allerdings die Freiheit, dich dahin zu bringen, wo du hingehörst: nach Hause!“

„Wenn du mir die Versicherung geben kannst, daß Vater mir keine Hindernisse in den Weg legt, daß ich mit Alfred verkehren kann, wie ich will.“

„Wird sich ja alles finden, Mädel. Jetzt, wo Herr Steiner frei ist, sieht die Geschichte doch ganz anders aus. Wenn Vater auch vorläufig noch ein gewisses Mißtrauen hat, so...“

„Nein“, sagte Christa heftig. „Ich gehe nicht nach Hause zurück! Es sei denn, daß Alfred mitkommt!“

Hans Esche blickte bedenklich von seiner Schwester zu dem jungen Mann. „Hör mal, Christa, wir wollen nicht halbstarrig sein. Vater ist aufgeregt durch dein Fortlaufen und... und durch die ganze Geschichte. Man kann ihm nicht zumuten, jetzt gleich Herrn Steiner in seinem Haus willkommen zu heißen. Herr Steiner ist ein vernünftiger Mensch und sieht das gewiß ein.“

„Unbedingt, Herr Esche. Ich würde es unter den abzuwartenden Umständen gar nicht wagen, mich Ihrem Herrn Vater vorzustellen.“

„Dann bleib ich!“, sagte Christa bestimmt. „Ich habe keine Lust, daheim anzuheben zu müssen, wie Vater über Alfred denkt, und du, Hans, hast kein Recht, mich dazu zu zwingen. Sag den Eltern, daß sie um mich keine Sorge zu haben brauchen. Ich stehe unter dem Schutz meines Verlobten und...“

„Da soll doch der Teufel dreinschlagen! Was willst du denn anfangen, Christa? Du kannst doch nicht dauernd im Hotel wohnen!“

„Beruhige dich, Hans. So bist habe ich das Geld gar nicht. Aber mein Sparkastentontolo langt immer-

hin dazu, mir ein möbliertes Zimmer zu mieten. Da ich nicht wußte, daß Alfred sobald heimkehren würde, hab' ich mich zunächst an Frau Brück gewandt...“

Ein unartikulierter Laut kam von der Tür her und ließ die Anwesenden dorthin blicken. Frau Brück stand dort. Sie zitterte so heftig, daß sie sich gegen den Türposten lehnen mußte. Ihre Stimme war wie gebrochen vor Aufregung.

„So, und das glauben Sie!? Ich soll mein Zimmer hergeben für eine, die mit... für die Verlobte des Herrn da!? Sie haben mich betrogen, Fräulein Esche! Kein Wort haben Sie mir davon gesagt, daß Sie mit dem da verlobt sind! Und ich... ich hab' Sie aufgenommen! Ich hab' meine Wohnung einer Person geöffnet, die mit dem...“

„Aber Frau Brück! Verhigen Sie sich doch! Sie hören doch, daß Herr Steiner freigelassen worden ist!“

„Das ist mir gleichgültig! Ich verzichte auf Erklärungen! Da stehen Ihre Sagen, Herr Steiner! Sie schneller Sie die fortzüräumen und verschwinden, um so besser für uns alle! Kein Mensch kann mir zumuten, daß ich Sie auch nur noch eine Stunde in meiner Wohnung, in diesem Zimmer dulde! Und auch nicht eine Person, die verlobt ist... mit dem Mörder meiner...“

„Frau Brück!“

Hans Esche schob mit ruhiger Hand Christa zur Seite, die jorknammend vor die alte Frau hingetreten war, und sagte selber, ganz zart und bebend den zitternden Arm der Vermieterin.

„So was dürfen Sie nicht sagen, Frau Brück, wenn Sie keine Beweise haben. Damit machen Sie sich nur strafbar.“

Frau Brücks Badentrockner mahkten. Sie vergaß völlig, daß sie selber bisher immer Alfred Steiner für einen netten, anständigen Menschen gehalten hatte und ihm eigentlich die schreckliche Tat gar nicht zutraute. Sie sah nur noch den Mann, in dessen Zimmer ihr armes Kind blutüberströmt aufgefunden worden war, den Menschen, den die Polizei als mutmaßlichen Täter festgenommen hatte und von dem alle Hausbewohner behaupteten, daß er und kein anderer der Mörder wäre. Ihre Stimme überschlug sich.

„Ist das Gerechtigkeit? Soll ich nicht einmal dem Mann die Tür weisen dürfen, der mir das angetan hat? Etwas, weil er für den ganzen Monat bezahlt hat? Ich will kein Geld nicht! Ich geb' es zurück.“

Die ganze Monatsmiete meinethalb! Nur sehen will ich ihn nicht mehr!“

„Das brauchen Sie auch nicht“, belehrte Hans Esche freundlich die Aufgeregte und drängte sie unmerklich zur Tür. „Es steht Ihnen natürlich frei, wenn Sie das Zimmer vermieten wollen. Ich glaub' auch kaum, daß Herr Steiner Schadenersatzansprüche geltend machen will. Lassen Sie ihm nur Zeit, seine Sachen zusammenzupacken. Ich garantiere Ihnen, daß er in einer halben Stunde die Wohnung verlassen hat.“

„Herr Steiner“, sagte Hans Esche ernst, als er die weinende Frau in das Wohnzimmer hinübergeleitet hatte. „Sie sehen, wie es hier steht. Man kann es der alten Dame nicht mal übernehmen, selbst wenn sie sich in ihrem Schmerz zu unbesonnenen Äußerungen hinreißen läßt. Meinen Sie nicht, daß es am besten ist, wenn Sie sich ein anderes Logis suchen?“

„Das war sowieso meine Absicht, Herr Esche. Ich bin nur hergekommen, um meine Sachen zu holen. Ich verstehe auch sehr gut die arme Frau Brück. Wahrscheinlich würden wir alle an ihrer Stelle nicht anders handeln.“

„Na, das ist doch vernünftig“, lobte Hans Esche. „Kommen Sie! Ich helfe Ihnen beim Packen. Das ist doch Ihr Koffer da, nicht wahr?“

Noch ehe die halbe Stunde um war, sah Alfred Steiner in einer Tasse, die Hans Esche vororglich herbeigebracht hatte. Frau Brück hatte sich nicht mehr sehen lassen. Als Christa Miene machte, zu Alfred in den Wagen zu steigen, hielt ihr Bruder sie am Arm fest.

„Du kommst jetzt erst mal mit nach Hause, Christa!“

„Denkst du dir!“ Sie warf den Kopf in den Nacken. In ihr zitterte noch die Empörung über das Erlebte. „Alfred und ich, wir gehören zusammen! Hast es ja eben selbst gehört, Hans. Wir sind beide versem!“

„Ach, was die arme alte Frau sagte...“

„Das sagten die anderen auch! Vor allem die Eltern! Gib dir keine Mühe, Hans. Mit Gewalt fannst du mich doch nicht hindern, zu tun, was ich will, und freiwillig folg ich dir nicht! Ich bleibe bei Alfred!“

„Herr Steiner“, bat Hans Esche erreat. „Reden Sie ihr doch mal vernünftig zu! Sagen Sie ihr...“

„Ja, Christa, ich glaube, dein Bruder hat recht. Es ist wohl besser, daß du zu deinen Eltern zurückkehrst. Sieh mal, ich weiß ja noch gar nicht, wohin ich soll und was aus mir wird. Unsere Liebe hat doch damit nichts zu tun.“

Vielleicht wäre Christa den vernünftigen Ratschlägen gefolgt, wenn nicht die Aufregungen und Kämpfe der letzten Wochen sie in einen gefährlichen Erregungszustand gesetzt hätten, der ihr selber das

klare Denken nahm. Die inneren Kämpfe, die durchlebte heiße Angst um Alfred Steiner, die heftigen Auseinandersetzungen mit den Eltern daheim, nicht zuletzt das nagende Gefühl, von dem Vater wie ein unmündiges, unartiges Kind geächtet worden zu sein, all das hatte sie in einen eigenwilligen Trotz hineingetrieben, der sie taub machte gegen alle Vorstellungen. Sie schüttelte entschlossen den Kopf.

„Ich weiß, was ich zu tun habe. Fahren Sie los, Chauffeur, Christliches Hospiz, Johannisstraße.“

Der Fahrer warf einen kurzen, fragenden Blick auf den am Schlag stehenden Polizeibeamten. Hans Esche überlegte, ob er versuchen sollte, seine Schwester weiter zu überreden. Er hatte mit Christa und Alfred unbemerkt das Haus Hülchratherstraße 89 verlassen. Aber es mußte doch schon aufgefallen sein, daß ein Polizeibeamter hier vor dem Hause mit den Inassen einer Autotage verhandelte. Im ersten und zweiten Stock zeigten sich Frauentöpfe an den Fenstern. Jetzt kam auch noch der Bewohner des Erdgeschosses, der alte Schlosser Weils, aus der Tür und schlenderte neugierig näher. Es war peinlich für Hans Esche, hier in Gesellschaft Alfred Steiners gesehen zu werden. Er war schließlich in Uniform. Sah man erst, wer in der Tasse saß, so gab es neuen Klatsch und neue Gerüchte im Revier. So ließ er ärgerlich den Schlag los und trat flüchtig grüßend zurück.

„Ueberleg dir's, Christa, und komm zur Vernunft Denk an die Mutter!“

Die Fahrt zum Hotel in der Johannisstraße war nur kurz. Alfred Steiner bestellte ein Einzelzimmer für sich, ließ die Sachen hinaustragen und füllte den Meldezettel aus. Er war kaum hinaufgegangen, als der Geschäftsführer, den ausgesüllten Meldezettel in der Hand, sich wütend an den Portier wandte.

„Sind Sie denn ganz von Gott verlassen, Breuer!? Warum haben Sie nicht gesagt, daß nichts frei sei? Warum haben Sie nicht wenigstens erst nach seinem Namen gefragt?“

„Was ist denn los, Chef?“ Der Portier Breuer betrachtete den Meldezettel, den sein Vorgesetzter ihm wutbehaftet hinhielt. „Steiner? Alfred Steiner? Letzter Wohnort: Köln, Hülchratherstraße 89? Ist das... ist das etwa der Mann, von dem in den Zeitungen stand?“

„Sie merken auch alles“, höhnte der Geschäftsführer. „Natürlich ist er's! Der Mann, der als morderdächtig festgenommen war. Wegen des Verbrechens in der Hülchratherstraße. Und ausgerechnet den Herrn nehmen Sie als Gast auf! Meinen Sie, unser Haus lei ein Unterschlupf für Raubmörder!“

„Ich konnt's doch nicht wissen“, verteidigte der Portier sich ebenso ärgerlich. „Der Mann sah anständig aus und hatte Gedäch bei sich. Ist doch nicht üblich, daß wir erst nach dem Namen fragen, wenn einer bei uns ein Zimmer nehmen will.“

(Fortsetzung folgt.)

Internationale Wintersportwoche in Garmisch

Die V. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen sind abgeklungen.

Der Weg der Winterspiele, die Uebertragung von der Schweiz an Deutschland, die Klärung der reichlich verfahrenen Streitigkeiten, die großen Bauunternehmungen in Garmisch, der Umbau des Stadios, die Vergrößerung des Eis-Stadions, der Bau des Winter-Schwimmbades, die großen geplanten Veranstaltungen, der „Tag des Skilaufs“ mit seinen 20 000 Aktiven, der „Botenlauf der Freundschaft“ von Chamoni über St. Moritz nach Garmisch — alles vorbei, alles umsonst? Die Freude auf die sportlichen Kämpfe, auf das ehrliche Nebeneinander der Nationen, auf die Manifestation dieser herrlichen, kraftvollen Jugend, die Arbeit für dieses Ziel und die Kraft für diese Arbeit — alles vorbei, alles umsonst?

Der Sport und die Olympische Idee gehören der Jugend. Und für sie gibt es kein „Vorbei“ und kein „Umsonst“ — für sie gibt es nur einen Morgen, an dem wieder das Olympische Feuer brennt, in

einem Stadion oder vor der Silhouette schneebedeckter Berge.

Inzwischen aber brennt die Olympische Flamme unsichtbar überall dort, wo anständige Sportsleute verschiedener Völker sich in Achtung und Freundschaft im Wettkampf messen.

Werfen wir einen Blick auf den europäischen Sport. Fast überall hat das nationale Sportleben wieder begonnen, und in den meisten Ländern wurde der internationale Sportverkehr entweder garnicht unterbrochen oder schon wieder aufgenommen. Die Wehlichkeit des Schicksals der Spiele von 1916 und der V. Olympischen Winterspiele von 1940 ist nicht zugleich auch eine Wehlichkeit des internationalen Sportlebens von damals und heute. Dafür gibt es viele Beweise. Der beste ist das Stattfinden der Internationalen Wintersportwoche in Garmisch-Partenkirchen, die trotz allem vom 27. 1. bis 4. 2. (der Termin ist noch nicht endgültig) durchgeführt wird.

Die Slowakei ist nicht zu unterschätzen! Das Chemnitz Länderspiel stellt keine leichte Aufgabe

Wenn nach dem großen 5:2-Erfolg gegen Italien die deutsche Nationalmannschaft für das am 3. Dezember in Chemnitz stattfindende Länderspiel gegen die Slowakei auch auf verschiedenen Plätzen einer Umstellung unterzogen wurde, so wurde doch besonders Wert darauf gelegt, auch gegen diesen

Unsere Handballei für Breslau

Nach dem Uebungs spiel in Myslowitz wurde unter Berücksichtigung der sportlichen und der disziplinären Haltung der Spieler folgende Auswahlmannschaft für das „Fest der Kameradschaft“ in Breslau am 2. und 3. Dezember aufgestellt:

- Menzel
(TB Vorwärts Rattowitz)
- Fordan Scholz
(TB Vorwärts) (Tus Myslowitz)
- Schifora Bogusch Dierich
(Tus Myslowitz) (TB Rattowitz)
- Kwasniok Neumann Jodek Rehring Maris
(Vorwärts) (Leutah.) (Tus Mysl.) (Vorwärts) (TB Ratt.)
- Erfahrungste: Lippich (TB Vorwärts), Marzoll und Habrnta (Tus Myslowitz).

Gegner eine spielstarke Betreuung einzusehen. Einzelne der für Chemnitz ausgewählten Spieler stehen schon seit einiger Zeit für internationale Aufgaben in Reserve, so daß sich dieser oder jener möglicherweise in die erste Reihe verschieben wird. Immerhin ist man nach den Erfahrungen der ersten Begegnungen mit der Slowakei, wo eine junge, in Länderspielen erst wenig erprobte Mannschaft mit 0:2 unterlag, vorsichtiger geworden. Zur Hälfte besteht die Nationalmannschaft aus jungen Talenten, zur Hälfte jedoch aus erprobten Kanonen. Zu den letztgenannten zählen neben Lehner, der sein 52. Länderspiel bestreitet, und Janes, der mit 49 Länderspielen unmittelbar vor dem großen Jubiläum steht, noch Conen (bisher 18 Nationalspiele), Schön (10) und Rohde (7). Ueberhaupt zum ersten Male in der Nationalmannschaft stehen die beiden Berliner WSVer Zahn und Goede, sowie der schlesische Verteidiger Kubus aus Gleiwitz. Zahn gilt schon seit einiger Zeit als das kommende Torwartstalent im großdeutschen Fußball. Goede und Kubus haben sich in repräsentativen Kämpfen ihrer Gauen ebenfalls schon verdient gemacht. In es wird der Verteidigung seine beruhigende Sicherheit übertragen und in Rohde erhält die Läuferreihe einen zuverlässigen Mittelpunkt. Männer (Hannover), der andere Außenläufer, stand bereits viermal in der Länderspielmannschaft. Im Angriff wäre der rechte

Flügel mit Lehner — Schön — Conen überhaupt nicht stärker zu besetzen, wenn Schön seinen Formrückgang überwunden hat. Hoffentlich ist dies am Sonntag der Fall. Der junge Fürther Fiederer hat schon einmal, der Linksaußen Alt (Rieja) bereits sechsmal für Deutschland gespielt. Mit der Mannschaft wird ein interessantes Experiment unternommen, obwohl bestimmt keine Veranlassung besteht, die slowakische Fußballmannschaft gering einzuschätzen.

In dem Länderspiel hat der Augsburger Ernst Lehner, Deutschlands National-Refordspieler, eine gute Gelegenheit, den bisherigen Torrekord von Richard Hofmann in Länderspielen einzustellen oder gar zu übertreffen. Hofmann hält gegenwärtig noch die Führung mit 24 Länderspieltoren. Aber Ernst Lehner hat gegen Italien sein 23. Tor erzielt. Ein Treffer gegen die Slowakei durch Lehner bringt Gleichstand mit Hofmann, zwei Treffer aber bedeuten neuen Rekord! Ein kommender Anwärter auf diesen Rekord ist auch Edmund Conen, der gegen Italien sein 17. Tor schoß. Der Wiener Binder hat in vier Länderspielen für Großdeutschland insgesamt sieben Tore erzielt. Wenn er in seinen nächsten Länderspielen so weiter „raffert“, wie zuletzt gegen Protettorat und Italien, wird er bald alle Kameraden überflügeln. Zunächst aber haben Lehner und Conen durch ihre Mitwirkung in Chemnitz die besseren Chancen.

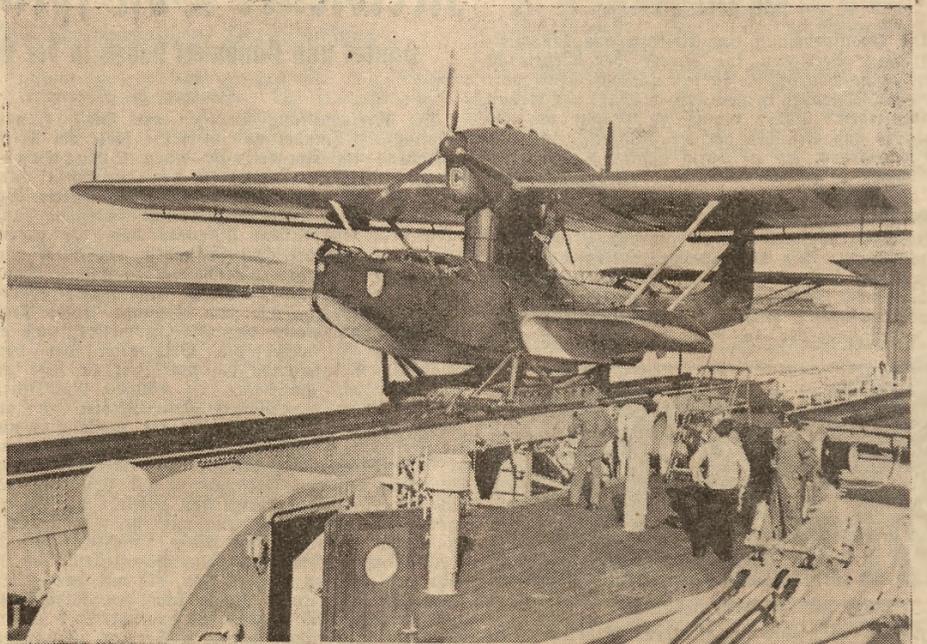
Die zuständigen Stellen unterschätzen mit vollem Recht in keiner Weise die Spielstärke der Slowakei. Es ist nicht allein die 0:2-Niederlage am 27. August in Preshburg, die zu einer bestimmten Vorsicht mahnt, sondern auch die Tatsache, daß in der Slowakei keineswegs ein „Feld- und Wiesen-Fußball“, sondern ein modernes Spiel gepflegt wird. Der SK Bratislava Preshburg, der den Stamm der Spieler für die Nationalmannschaft stellt, hat von jeher auch im internationalen Spielverkehr eine gute Rolle gespielt.

Im August dieses Jahres, als eine vorwiegend aus Wiener Spielern bestehende deutsche zweite Auswahl — in Stockholm sollte am gleichen Tage das Länderspiel gegen Schweden stattfinden — nach

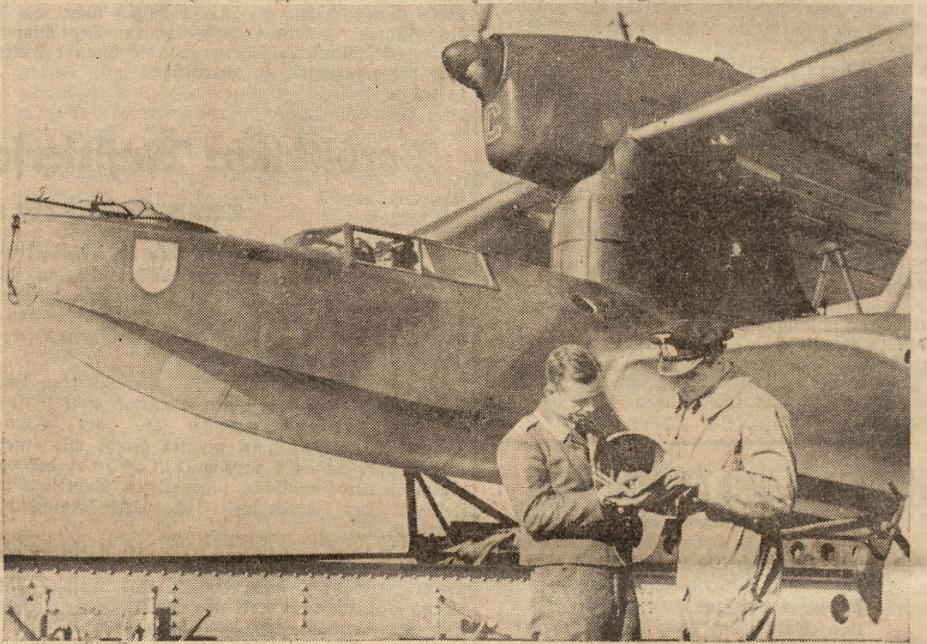
Schutz vor Ansteckung
Formamint
bei Erkältungsgefahr, Halsentzündung, Grippe, Epidemien.
Taschen-Röhrchen mit 20 Tabletten RM 0,59
Flaschenpackung - 60 - RM 1,55

Preshburg entsandt wurde, hatte man es in der Slowakei nicht leicht, zum erstenmal eine Nationalmannschaft zu stellen. In der Zwischenzeit sind die Verhältnisse für die Slowaken viel günstiger geworden. Die Spieler sind durch die regelmäßigen Meisterschaftsspiele in einer besseren Kondition, wie auch weitere Erfahrungen im inter-

Wir fahren gegen England!



Fast täglich befinden sich nun die deutschen Aufklärungsflugzeuge über dem englischen Gebiet. England spürt zum ersten Mal in der Geschichte, daß es, wie der Führer gesagt hat, keine Insel mehr ist. Unser Bild zeigt einen deutschen Aufklärer auf dem Katapult kurz vor dem Start gegen England. (P. - Leus - (Scherl))



Flugzeugführer und Beobachter bei einer letzten Besprechung vor dem Abschub der Maschine vom Katapult zum Flug gegen England. (P. - Leus - (Scherl))

nationalen Spielverkehr gewonnen werden konnten. So hat Preshburg lehthin noch ein Städtespiel in Jugoslawien gegen Zagreb bestritten, das zwar 1:3 verloren wurde, aber nach allen Berichten ausgezeichnete Leistungen gebracht hat.

Man wird also annehmen können, daß die Mannschaft der Slowakei in Chemnitz stärker als am 27. August in Preshburg sein wird, so daß die deutsche Elf bestimmt vor keiner leichten Aufgabe steht.

Scholz (Breslau 06) für Kubus

Nachdem Kubus für das Länderspiel am Sonntag gegen die Slowakei in Chemnitz eingesetzt worden ist, wird nunmehr Scholz von Breslau 06 in der schlesischen Gauelf gegen Ostpreußen — Danzig am 3. Dezember im Reichsbundpokalspiel die schlesischen Farben vertreten.

Matthias, der Auswanderer

Die Geschichte einer Enttäuschung, von Bastian Müller

Die Geschichte fing an jenem Sonntag nachmittag an, an dem die Rheindörfer ihre Spätkirmis feiern. Als der elfjährige Matthias sich unter das Volk drängte und erst mal den Rummelplatz besichtigen wollte, blieb er in dem Gedränge vor Kluths Athletenbude stecken. Der Direktor verkündete gerade mit heiler geschriener Stimme: „... und, meine Herrschaften, entsenden Sie den Härtesten ihrer Männer, damit er sich mit unserem Meisterringer Don Fernando Teri messe. Zehn Mark Belohnung demjenigen...“

In diese schöne Rede lochte das Gedränge und Gedröhle unter dem Publikum vor der Bude. Man hatte den besten Mann von Rheindorf nach vorne geschoben und zwang ihn, etwas gegen seinen Willen, sich zum Kampf zu melden. Matthias konnte noch nicht sehen, wer es war. Erst als der Direktor, erfreut, einen Mann gefunden zu haben, ihn heraufbeorderte und ihm die Hand reichte, murmelten alle es vor sich hin: „Der Boonefeils Supp!“

War das ein Aufatmen! Warum hatte man bloß nicht gleich an den gedacht? Der beste Mann war das doch. Mitglied des freien Turnvereins, Sieger der Schlägerei auf der Frühkirmis, bester Ringer rundum: das war der Mann. Und wie er so da vor dem schwafelnden Direktor stand, über den großen Mund neugierig grinsend, beiprach unten der Haufe Supp Boonefeils Schicksal. Matthias spitzte die Ohren, um nur ja alles mitzubekommen. „Er hat bei der Eisenbahn gekündigt“, sagte eine Frau.

„Nächste Woche fährt er nach Amerika“, flüsterte ein junges Mädchen, „er hat es mir selber gesagt; abends...“

„Will da eine Farm aufmachen...“

„Nein, er hat nur das Geld, das man braucht, um reinzukommen, und die Fahrkarte.“ „Mensch!“ widersprach ein anderer, „sieh dir doch die Arme an, das bedeutet mehr als bares Geld.“

Oh, man wußte um Supps Schicksal Bescheid, und keiner hatte Bange um ihn. Aber jetzt strömte alles

durch den roten Samtvorhang in die Bude. Matthias natürlich auch. Es dauerte eine gehörige Weile, bis Don Fernando und Supp, der sich in irgendeinem Winkel für den Kampf umgezogen hatte, kamen. Supp sah ein bißchen komisch aus in seiner Aufmachung. Er hatte ein hellblaues Trikot an, über das braune Büschel seiner Brusthaare quellen, und ein rotes Leinwandhemd. Da keine passenden Ringerschuhe da waren, stand Supp am heiligen Sonntag barfuß auf dem Podium, das wie ein Ring war. Als der Direktor den Kampf eröffnete, tänzelte Don Fernando los. Supp konnte sich immer nur auf seinen Fehlen drehen und versuchen, den Spanier mit den Augen zu fassen. Aber das war nicht möglich. Es lohnt sich nicht, über die ersten zwei Runden etwas zu sagen. Kein Mensch sagte einen Ton. Erst in der dritten Runde kam es. Fernando schoß wieder von hinten auf Supp, es war offensichtlich, er wollte den Mann am Boden haben und dort mit ihm kämpfen. Supp schüttelte sich, als laufe kaltes Wasser über seinen Rücken. Fernando rutschte ab und mußte einen Augenblick Atem schöpfen. Das war für Supp Zeit genug, sich zu drehen und den Spanier endlich einmal vorne zu haben und die Arme um ihn zu schlingen, so dicht oberhalb der Arme. Supp hielt den Mann nur an sich gedrückt und man sah seine Arme- und Rückenmuskeln langsam ein wenig schwellen. Es war sehr still in der Bude. Der Direktor lächelte überlegen, weil er meinte, Supp wisse nichts mit dem Meisterringer anzufangen, er schaute auf die Uhr: noch...

Da war es soweit. Supp ließ den Spanier los. Der war weiß wie die Streifen in seinem schwarzen Trikot, und er zappelte noch ein bißchen mit den Fingern, aber seine Arme hingen schlaff wie frische Leberwürste nach unten. Der Mann stöhnte leise vor Schmerz. Supp hatte ihm beide Armgelenke aus dem Leim gedrückt. Ganz leicht, mit bedauerndem Lächeln legte er ihn auf den Rücken, stand da mit dummem Gesicht und erklärte dem Publikum: „Ich

dachte, der Kerl wäre etwas stabiler, ich wollte ihm nicht weh tun.“

Gab das ein Hallo!

Vierzehn Tage später — es war genau ein Donnerstag — kam ein anderes Hallo über den Deich von Rheindorf her. Musik, Trompeten und die große Trommel, — der Wind trieb darüber, vom Fluß nach Fisch schmeckend. Und Lichter tanzten... Es war der Zug, der Supp, den Auswanderer, zur Bahnstation brachte. Der Turnverein hatte die Fahne mit, und der Junggefellensverein stiftete die Musik. Die Kinder hatten Lampionen, mit denen sie die Noten beleuchteten. Matthias stand an der Straße, dicht vor dem Blumengarten der Mutter, in dem die Dahlien und all das Geblüm auf Deubel komm heraus blühten. Er sah den Zug durch den grünen Abend kommen, über die graue Straße... Da sprang ein Junke in ihm auf, loberte: „Mit nach Amerika!“

Aber dann fiel ihm gleich ein, daß dazu die Fahrkarte gehörte, die Einreiseflaubnis, Geld. Um aber doch etwas zu tun, schloß sich Matthias dem Zuge an. Gegen eine Hechtangel, die er gerade in der Tasche hatte, tauschte er eine Fadel ein und damit einen Platz gleich in der Nähe des Helben. Im Schein der Fadel war Supps Gesicht ganz rot und die Augen glühten. Jetzt mußte er sich dranhalten. „Supp“, sagte er leise, „hör mal“. Aber Supp hatte wenig Zeit, auf das Gefragte des kleinen Jungen zu achten, er sagte nur zu allem ja. Sagte ja, als Matthias erklärte, er wolle nachkommen. „Auf die Farm.“

„Ja.“

„Bekomm ich ein Pferd?“

„Ja.“

„Schickst du mir das Reisegeld? Ich arbeite es ab...“

„Ja“ auf alles. Für Matthias war die Welt so rosig wie der rote Lampion. Was war das für ein Abend! Er hatte für die Zukunft gesorgt.

Die nächsten Wochen lebte Matthias nur der Hoffnung und Vorbereitung auf das zukünftige Leben, und da das ewig in den Ohren klingende Ja nicht mehr genügte, ging er an einem Sonntag zu Supps Eltern. Er hatte geschrieben. Nichts besonderes. Es ging ihm gut und so, war in Ohio. Matthias aber hatte das erreicht, was er wollte: die Adresse. Und dann saß er da und schrieb folgendes:

„Supp, halte mir einen Platz frei. Ich lerne reiten, bin letzte Woche mit der Ella von Mintrop zwei Stunden weit zum Wehbruch geritten. Ohne Sattel. Supp, laß mich Knecht auf deiner Farm werden, warte, bis ich vierzehn bin!“

Und nach zwei Monaten schrieb Supp — schrieb der Athlet Josef Boonefeil: „Lieber Mattes, also eine Farm habe ich noch nicht, ich bin bloß Hilfschlosser in einer Schuhfabrik...“ Und dann kam etwas, das vermuten ließ, daß der Supp ein anderer geworden sein mußte, nicht mehr der Athlet war, gewissermaßen nur noch ein fahler Höglang des Alten, kurz ein Stadtmensch. Denn da stand: „Und wenn du mir noch mal schreiben tätest und so ein paar Blumenamen mitschickst, ich habe nämlich einen leeren Kasten vor dem Fenster, darin... Ach laß es sein. Schick keinen Samen, ich kann hier nicht wohnen bleiben, die Bude ist zu teuer. Auf die Art und Weise kann ich keinen Pfennig sparen, und mit der Farm ist es dann Essig. Aber wenn du gerade ein paar Körner von deiner Mutter kriegst, — ich kann sie ja verschenken, oder ich kann sie in meiner Brusttasche verwahren. Das Zeug hält sich ja ein paar Jahre, wenn es gut warm und trocken liegt. Nämlich, Mattes, ich denke gerade daran, als ich bei euch zuletzt vorbeikom, auf dem Wege zur Bahn, wo der Scheuß Andrej so schön das Waldhorn blies, da standen all die Blumen vor eurem Haus in Blüte. Das war ganz... ganz allright.“

Sie hätten das Gesicht sehen müssen, das Matthias machte, als er den Brief las. War ja kaum zu glauben: der Besieger des Don Fernando Teri schrieb da was von Blumenamen! Matthias dachte erst mal darüber nach, eine Woche, zwei drei. Er schrieb nie mehr eine Antwort, schickte keinen Blumenamen. Und daß er jemals nach Amerika kommen würde, daran glaubte er nicht mehr so recht. Denn er sah immer wieder den Brief vor sich, und er schaute sich öfter den Blumengarten an. Im darauffolgenden Jahr haute sogar ein Vogel im Birnbaum „Königin Luise“ sein Nest. Da dachte er wieder an die ganze Geschichte, und viel lieber wollte er jetzt der beste Ringer im Turnverein werden, als Hilfschlosser in einer Schuhfabrik in Amerika.

Und doch sagten die Leute, Supp habe es drüben noch ganz gut angetroffen.

Keine Eroberungsabsichten gegenüber Finnland

Außenkommissar Molotow über die sowjetisch-finnische Spannung

Moskau, 30. November.

Um 24 Uhr Moskauer Zeit hielt der Vorsitzende des Kommissariates und Außenkommissar Molotow über sämtliche Sowjetischer eine kurze Ansprache zur gegenwärtigen sowjetisch-finnischen Krise, die als letzter Aufruf zu einer friedlichen Lösung des Konfliktes bezeichnet werden kann. Molotow führte u. a. aus:

Das feindliche Verhalten der Politik der gegenwärtigen finnischen Regierung gegenüber der Sowjetunion habe die Sowjetregierung zu sofortigen Maßnahmen zum Schutze der Staatssicherheit gezwungen. Es sei bekannt, daß die Sowjetregierung im Laufe der letzten zwei Monate mit der finnischen Regierung Verhandlungen geführt hat über minimale Vorschläge zur Sicherung der Grenzen der Sowjetunion und insbesondere Leningrads. Die finnische Regierung habe sich jedoch von Anfang an gegenüber den friedlichen Vorschlägen der Sowjetunion unzugänglich gezeigt und sich nicht bemüht, eine Grundlage für ein Abkommen mit der Sowjetregierung zu finden. Die finnische Regierung habe im Gegenteil Wege beschritten, die im Interesse der Kriegsbrennstoffe liegen. Ungeachtet aller Konzeptionen der Sowjetregierung hätten die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt.

In den letzten Tagen hätten sich an der sowjetisch-finnischen Grenze Provokationen der finnischen Militärmacht ereignet, die in der Beschickung von Abteilungen der Roten Armee ihren Ausdruck fanden. Die Versuche der Sowjetregierung, Finnland zu warnen vor einer Wiederholung solcher Provokationen, hätten gleichfalls keinen Erfolg gehabt, sondern im Gegenteil zu neuen Grenzverletzungen geführt. Auf die Vorschläge der Sowjetregierung habe die finnische Regierung mit einer Weigerung geantwortet und mit einer frechen Bestreitung der Tatsache des Artillerieüberfalles der finnischen Truppen auf die Sowjettruppen. Die finnische Antwort habe die Absichten verraten, Leningrad auch weiterhin noch unter direkter Bedrohung durch die finnischen Truppen zu halten. Die finnische Regierung, die vertritt sei in ihre Bindungen zu den „Imperialisten“, wolle demnach überhaupt keine normalen Beziehungen zur Sowjetunion unterhalten und sei auch nicht gewillt, die Forderungen des zwischen der Sowjetunion und Finnland bestehenden Nichtangriffspaktes zu berücksichtigen.

Die sowjetischen Maßnahmen

Im Gefolge der neuen finnischen Provokationen an der sowjetisch-finnischen Grenze habe die Sowjetregierung deshalb folgende Maßnahmen für nötig erachtet:

1. Die — bereits bekannte — Aufkündigung des Nichtangriffspaktes mit Finnland, die in Anbetracht der beständigen Ueberfälle und Ausschreitungen der finnischen Truppen gegen die sowjetischen Grenztruppen notwendig geworden sei.

2. Da die Sowjetregierung die gegenwärtige Lage nicht länger hinnehmen und die Bedrohung der Sowjetgrenzen und insbesondere Leningrads nicht weiter dulden könne, habe sie beschlossen, ihre politischen und wirtschaftlichen Vertreter aus Helsinki sofort abzuberufen.

3. In Anbetracht der gegenwärtigen Krise habe die Sowjetregierung weiter an die Rote Armee und die Rote Flotte den Befehl erteilt, auf alle Uebergriffe von Seiten der finnischen Truppen gefaßt zu sein und neue Provokationen mit der Waffe abzuwehren.

Absurde ausländische Gerüchte

Im Auslande seien, so fuhr Molotow fort, von sowjetfeindlicher Seite Gerüchte verbreitet, wonach

die Sowjetunion Finnland erobern wolle bzw. mit dem gegenwärtigen Konflikt kriegerische Absichten gegen Finnland verfolge. Diese Gerüchte erklärte Molotow nachdrücklich für absurd und böswillig, denn die Sowjetregierung habe keine derartigen Absichten.

Die Sowjetregierung sei vielmehr bereit, um ein gutes Verhältnis zu Finnland herzustellen, auch territoriale Zugeständnisse an Finnland zu machen: So könnten zum Beispiel gewisse Gebiete Sowjet Kareliens mit einer den Finnen stammesverwandten Bevölkerung an Finnland abgetreten und mit dem finnischen Staat vereinigt werden. Dazu sei es allerdings erforderlich, daß die Position der finnischen Regierung gegenüber der Sowjetunion keine feindselige, sondern eine freundschaftliche wäre.

Chamberlain in der Zange der Kritik

Ober- und Unterhaus haben schwere Beschwerden

Amsterdam, 30. November.

In beiden Häusern des britischen Parlaments war die Regierung Chamberlain am Mittwoch Gegenstand lebhafter Kritik.

Im Oberhaus kritisierte Lord Addison (Labour) die verschiedenen Kriegsmassnahmen, die die Regierung seit Kriegsausbruch getroffen hat. Die Art der Beschlagnahme von Hotels und Schulen, so sagt er, habe schwere Härten für eine große Anzahl gutgehender Hotels und sonstiger Einrichtungen mit sich gebracht und das alles, obwohl man anscheinend diese Frage bereits im Jahre 1936 (man beachte das Datum!) die Schriftleit.) erwogen habe.

Was die wirtschaftliche Seite anlangt, so könne man sich kein Kontrollsystem für die Materialien vorstellen, das dem Handel größere Schwierigkeiten bereite, als das vom Munitionsmünisterium eingeführte. Das gegenwärtige System sei zu kompliziert, belastend für die Industrie und ein Hindernis für die Beschaffung der Produkte, die für die Erhaltung der britischen Wirtschaftstätigkeit notwendig seien. Die industrielle Kapazität würde in weitgehendem Maße noch nicht für die Kriegsproduktion ausgenutzt. Das Ministerium habe völlig versagt. Die Methoden seien, wie die Ergebnisse bewiesen, unbefriedigend.

Der liberale Abgeordnete Lord Lea betonte, daß die Aufrechterhaltung des Außenhandels für den „britischen Erfolg“ von lebenswichtiger Bedeutung sei. Unzerlegt sollte man all die Kontrollen, die sich jetzt nicht als notwendig und berechtigt erweisen hätten, abändern oder abschaffen. Es herrsche erhebliche Unruhe über die gegenwärtige Lage des Handels, der sich nicht so schnell, wie man gehofft habe, von dem Schock des Krieges zu erholen scheine. Das einzige Mittel um das Vertrauen der Öffentlichkeit wiederherzustellen, sei die Einsetzung

einer Körperschaft, die eher Kontrollen abschaffen als kontrollieren sollte.

Auch der konservative Lord Brodie verlangte, die Regierung sollte alle ihre Energie darauf verwenden, den 1/2 Millionen Arbeitslosen wieder Arbeit zu verschaffen, statt Kriegsmaterial und sonstiges Material in großem Umfange aus dem Auslande zu beziehen.

Auch im Unterhaus wurde die Regierung zum Teil sehr scharf kritisiert. Der Labourabgeordnete Hall erklärte, der Krieg sei zwar wichtig, dennoch könne aber niemand leugnen, daß es auch wichtig sei, die Moral des Volkes aufrecht zu erhalten.

Falls die Regierung die häuslichen Probleme nicht kraftvoll anfaße, könnte die Nation Unruhe infolge der steigenden Preise, der niedrigen Löhne der Industriearbeiter, der unzureichenden Pensionen, der Arbeitslosigkeit und der unzureichenden Familienunterstützungen für Soldatenfamilien erleben. Wenn das Parlament in diesen Fragen nicht schnell handle, dann könnte es auch nicht überleben, wenn Kräfte außerhalb des Parlaments eingriffen.

In der weiteren Ansprache erklärte der Labour-Abgeordnete Buchanan, daß die Behandlung der Alterspensionäre eine Schande sei. Auch der nationale Labourabgeordnete Bavis kritisierte die Regierung wegen ihrer Kriegspolitik. Man wolle Ueber das ganze Land scheine sich eine Art von Melancholie und Langeweile zu breiten. Das Feuer sei zweifellos vorhanden, aber niemand sei da, der es zu einer hohen Flamme entzünde. England beschränke sich zu sehr auf die Defensiv. Man könne einen Krieg nicht bei ständiger verdrießlicher Stimmung führen. Das Land fordere Energie, nicht nur in den Ministerien, sondern auch in den Fabriken und auf den Aedern.

In anderen böswilligen Verleumdungen sei die Behauptung aufgestellt worden, daß die Sowjetunion sich in die inneren Verhältnisse Finnlands einmischen wolle. Demgegenüber betonte Molotow, daß die Sowjetregierung Finnland als unabhängigen Staat in bezug auf seine innere sowie seine äußere Politik anerkenne und an der Ansicht festhalte, daß das finnische Volk seine inneren und seine äußeren Angelegenheiten selbst entscheiden solle. Die Völker der Sowjetunion wünschten auch in Zukunft, daß das finnische Volk die Möglichkeit habe, sich in freier und unabhängiger Entwicklung ungehindert zu entfalten.

Auch in Fragen der Beziehungen zwischen Finnland und anderen Staaten würde sich die Sowjetunion niemals einmischen wollen, denn sie sei der Ansicht, daß diese Fragen Finnland allein angehen. Dagegen müsse die Sowjetunion nachdrücklich auf ihre eigene Sicherheit und insbesondere auf den Schutz Leningrads bedacht sein, was sie auch als einziges Ziel in den verflochtenen Verhandlungen verfolgt habe.

Wir können nicht dulden, so sagte Molotow, daß unsere Sicherheit von dem bösen Willen der gegenwärtigen finnischen Regierung abhängt. Wir zweifeln jedoch nicht, daß eine positive Lösung dieser Aufgabe die Grundlage zu einer neuen Freundschaft zwischen der Sowjetunion und Finnland abgeben kann.

Eine neue finnische Note

Helsinki, 30. November.

Die Staatliche Informationszentrale veröffentlicht eine Meldung, wonach der finnische Gesandte in Moskau nach Abbruch der diplomatischen Beziehungen eine Note dem sowjetrussischen Außenkommissariat zugestellt habe.

Die japanische Meinung

Osaka, 30. November.

Der frühere japanische Botschafter in Rom, Shiratori, hielt vor der Industrie- und Handelskammer in Osaka eine Rede über die internationale Lage. Er betonte, daß Japan den Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen Deutschland und der Sowjetunion als Beweis ansehe, daß Deutschland sich nicht von Japan trenne. Er sei, führte er weiter aus, von den freundschaftlichen Gefühlen Deutschlands und Italiens gegenüber überzeugt und es sei keinerlei Wechsel eingetreten.

Shiratori entwickelte ausführlich die Bestimmung der vier Länder, Deutschland, Italien, Japan und Rußland, und wie dieselben zusammenarbeiten hätten. Die Zusammenarbeit würde die alten Einflüsse vollkommen absätteln, natürlich könne das nicht die Kontinentalpolitik Japans beeinflussen. Shiratori erwachte zum Schluß, daß der Abschluß des Bündnisses Deutschland-Italien-Sowjetunion die endgültige Regelung der China-Angelegenheiten bedeuten würde. Diese Regelung würde von allen als dringend notwendig anerkannt. Japan hätte seine nationalen Verteidigungspflichten im Pazifik zu erfüllen. Shiratori endete mit dem Appell an die Sowjetunion, die Idee der Weltrevolution aufzugeben und sich stattdessen zum Nationalismus zu bekehren.

Ob Kopf- oder Nervenwenn Schmerzen...

...nehmen Sie das bewährte Citrovonille. Dank leichter Löslichkeit zeigt es die bekannt rasche Wirkung. Also bei Kopf- oder Nerven-schmerzen, Migräne, Neuralgien nur Citrovonille. In Apotheken 6 Pulver- oder 120 Tabletten-Pack. RM.-96

Zimmer mehr

verwenden Handwerker, Handel- und Gewerbetreibende ihre Geschäftsdrucksachen in Durchschreibungs-Ausführung. Wir haben uns daher besonders gut auf die Herstellung von Durchschreibedruckmaschinen aller Art eingerichtet und können darum preiswert liefern.

BUCHDRUCKEREI
Der oberöchl. Wanderer
GLEIWITZ, TEUCHERTSTR. 16

Stellen-Angebote

Mädchen
nicht unter 18 J. alt, welches Kochen kann oder Kochen erlernen will, und

1 Mädchen
(jüngeres) f. Hausarbeiten usw. per 1. Januar gesucht.

Gasthof „Zum Goldenen Hahn“, Hinterwalde 22., am Bahnhof.

Tücht. Hausdiener
für bald gesucht.
Hotel „Kaiserhof“, Bentzen DS., Bahnhofstraße.

Einen Bäckergejellen

der auch in der Konditorei bewandert ist. sucht

Feinbäckerei Smaralik, Gleiwitz, Bahnhofstraße 7.

Branchenkundige, solide Dame, für **Konditorei-Verkauf und zum Servieren** sofort gesucht.

Konditorei E. Habermann, Krappitz, Ring 19/20.
Veränderungen mit Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsforderungen erb.

Bäckergejelle oder **Bäckermeister**

mögl. außer Brotbäcker, auch aus Ost-Öst., kann sich sofort melden.

Foremba, Hindenburga, Kronpr. Str. 319.

Bäckergejelle kann sich melden.

Katibor, Leobschütz Str. 1, bei Seiffert.

Dolantarin für Reisbüro

per sofort gesucht. Angeb. u. Si 808 an Wand. Sdbb.

Friseurin für alle Tage per bald gesucht. Gleiwitz, Seidlichstraße 33.

Ein Hausmädchen

f. sämtlich. Hausarbeiten f. sofort gesucht.

Krau Sdralet, Gleiwitz, Randener Str. 52

Saubere **Bedienung** f. einmal wöchentlich sofort gesucht. Ru meld. Gleiwitz, Niedertwallstr. 24, 1. Stock links.

Chrlch., fleißiges Mädchen

m. allen Arbeiten verr. f. 2-Verf.-Geschäftshaus f. sof. od. 15. 12. gesucht.

Möbelhaus Newadomski, Hindenburga, Kronpr. Str. 252.

Stellen-Gesuche

Mädel
21 J. sucht

Anfangsstellung
ab 1. od. 15. 12. 39. entf. als Küchenhilfe in Hotel. Umgeb. Reichendbach (Eule) bevorz. Angeb. unt. P 218 Wd. Sdbb.

Zwei junge Mädchen
suchen per sofort Stell. als Hausgehilfinnen. Angebote unt. P 220 an Wand. Gleiwitz.

Leere Zimmer

Leere Zimmer
sof. zu vermieten. Hindenburga, Wolkstraße 18.

2 große Leere Zimmer
für Anwalt, Zahnarzt, Büroräume, Gleiwitz, Oberwallstr. 44, Ecke Bankstr. ptr. per 1. 12. cr. zu verm. Näb. durch Josef Wenzel, Gleiwitz, Oberwallstraße 44, Ruf Nr. 4101.

Leere Zimmer
sof. zu vermieten. Hindenburga, Wolkstraße 18.

2 große Leere Zimmer
für Anwalt, Zahnarzt, Büroräume, Gleiwitz, Oberwallstr. 44, Ecke Bankstr. ptr. per 1. 12. cr. zu verm. Näb. durch Josef Wenzel, Gleiwitz, Oberwallstraße 44, Ruf 4101.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Wohnungen

3-Zimmer-Wohnung
sonnig, geräumig, mit Bad u. reichl. Beigehölz, Hindenburg, Dorotheenstr. 30, 1. Stock, per 1. 1. 40, evtl. früher zu vermieten. Näb. d. Josef Wenzel, Gleiwitz, Oberwallstraße 44 — Telefon 4101

Sonnige **3 1/2-Zimm.-Wohnung** (Neubau) mit Bad ist sofort zu verm. Zu erfragen: Gleiwitz, Kronstraße 5 bei Fuß.

5-Zimmer-Wohnung
sonnig, geräumig, mit Parkett, mod. Oberbeiz., Bad u. Beigehölz, Gleiwitz, Oberwallstr. 1, St. 1. Rabnarat Büro-räume usw., vorzüglich geeignet, sofort oder später renoviert zu verm. Näheres durch Josef Wenzel, Gleiwitz, Oberwallstraße 44, Ruf Nr. 4101.

4 1/2-Zimmer-Wohnung
Dreslauer Straße, sof. zu vermieten. Auskünfte: Techn. Rothhilfe.

Verkaufe

Moderne Küche
zu verkaufen. Tischlerei, Hindenburga, Heinrichstraße 36.

1 Smoking, neu, Gr. 170-175, schlt., zu verkaufen. Angeb. u. Si 812 an Wand. Sdbb.

1 Drehstrommotor, 3 PS, 110/220 Volt, preisw. zu verkaufen. Angeb. u. Si 811 an Wand. Sdbb.

3 Garagen
Lager-räume pp. Gleiwitz, Klosterstr., p. sof. a. vermietet. Josef Wenzel, Gleiwitz, Oberwallstr. 44, Telefon 4101.

Laden
i. gut. Geschäftslage a. vermieten. W o l f f, Gleiwitz, Bahnhofstraße 2.

2 1/2 bis 3-Zimmer-Wohnung
i. Hindenburga sof. od. später gesucht. Angeb. unter 809 an Wand. Sdbb.

Stube und Küche oder **2 Stuben, Küche**, in Hindenburga zu mieten gesucht. Hindenburga, Querstraße 1, Tischlerei.

3 bis 3 1/2 Zimmer-Wohnung
mit Bad, bad od. später in Gleiwitz, Sieblung Süd od. Nähe, zu miet. gef. Angebote unter P 193 an den Wanderer Gleiwitz.

Stube und Küche
v. juna. Ehepaar sofort oder später gesucht. Angeb. u. Si 807 Wd. Sdbb.

Benlonarin, alleinstehend, sucht Stube u. Küche m. Entr. od. ein Zimm. abgetrennt. Zimmer, alleinst. Witwe i. ruhigem Hause i. Gleiwitz od. Sdbb. a. sof. od. 15. 12. Angeb. u. Si 641 an Wand. Gleiwitz.

Verkaufe

Moderne Küche
zu verkaufen. Tischlerei, Hindenburga, Heinrichstraße 36.

1 Smoking, neu, Gr. 170-175, schlt., zu verkaufen. Angeb. u. Si 812 an Wand. Sdbb.

1 Drehstrommotor, 3 PS, 110/220 Volt, preisw. zu verkaufen. Angeb. u. Si 811 an Wand. Sdbb.

Verkaufe

Moderne Küche
zu verkaufen. Tischlerei, Hindenburga, Heinrichstraße 36.

1 Smoking, neu, Gr. 170-175, schlt., zu verkaufen. Angeb. u. Si 812 an Wand. Sdbb.

1 Drehstrommotor, 3 PS, 110/220 Volt, preisw. zu verkaufen. Angeb. u. Si 811 an Wand. Sdbb.

Verkaufe

Moderne Küche
zu verkaufen. Tischlerei, Hindenburga, Heinrichstraße 36.

1 Smoking, neu, Gr. 170-175, schlt., zu verkaufen. Angeb. u. Si 812 an Wand. Sdbb.

1 Drehstrommotor, 3 PS, 110/220 Volt, preisw. zu verkaufen. Angeb. u. Si 811 an Wand. Sdbb.

Grundstücke u. Geschäfte

Mitrennom., solid. Gaststätte in Kleinstadt im Riesenebira (üb. 50 J. i. Familienbesitz) 2 ar. Gart.-räume, Fremdenzimmer, usw. wea. Krankeheit d. Besitz. sof. a. tucht. Kaufmann a. verkauft. Pna. 8-10 000 M. erf. Angeb. u. Si 217 Wd. Sdbb.

Kauf-gesuche

Gutes Radio a. kauf. od. gegen neues Möbelstück zu tausch. gesucht. Tischlerei, Hindenburga, Heinrichstraße 36. Suche aut erhalt.

Roll-wagen
Plateauwagen Angebote an Gartenbetriebe Arnold Radvath, Hindenburga, Duerstraße 1.

Wanderer-Feldpost

Lassen Sie Ihren Angehörigen bei der Wehrmacht oder einem anderen Soldaten täglich den „Oberschlesischen Wanderer“ durch „Wanderer-Feldpost“ zuzufinden. Durch „Wanderer-Feldpost“ kostet der „Oberschl. Wanderer“ monatlich 2 RM.

Bitte benutzen Sie diesen Bestellchein:

Senden Sie ab den „Oberschlesischen Wanderer“ durch „Wanderer-Feldpost“, an:

Sienstgrad, Vorname und Name

Feldpostanschrift, Postamtstelle und Feldpost-Nummer

Das Bestellgeld wird gleichlaufend eingezahlt auf Postcheckkonto Breslau 43927 durch: soll erhoben werden bei:*

Name:.....

Anschrift:.....

*Nichtgutentfendes bitte durchkreuzen!

So haben Sie mehr von der Seife!

Wäsche nicht vor dem Einweichen einseifen — das wäre Seifenverschwendung! Zunächst soll Burnus beim Einweichen den Schmutz vollständig herauslösen — erst zum Klarwaschen beim Kochen im Kessel braucht man Seife. Sie werden staunen, mit wie wenig Seife Sie dann auskommen.

Merken Sie sich: Burnus löst den Schmutz — zugleich macht es auch das Wasser weich!

BURNUS

der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung.

Statt Karten!
Ihre Vermählung zeigen an:
Karl Tomaszik
und **Frau Lore**
geb. Dlugosch
Gleiwitz, den 1. Dezember 1939

Warnung!
Die politische Verleumdung, die ich gegen den Sohn Damian des Fleischermeisters Karl Wiecha getan habe, beruht auf Unwahrheit.
Königsbrunn, Beuthener Str. 42

Gleiwitzer Vereinshaus
Gleiwitz, Lohmeyerstraße

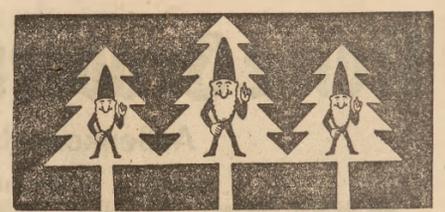
Nur je 2 Tage
20.15 Uhr

Schützenhaus Beuthen

Montag 4. Dezember	Dienstag 5. Dezember
Donnerstag 7. Dezember	Freitag 8. Dezember

Einmaliges Gastspiel **Wiener Revue „Sanz um die Welt“** Eine lustige Tempeschau in 22 Bildern

Kostümausstattung: Atelier Berch, Berlin
Choreographie: Ballettmeisterin Anna Zelano
Volksstimmliche Eintrittspreise: 1.—, 1.50, 2.— Mk. — **Vorverkauf:** Gleiwitz, Radio-Platz, gegenüber Hauptpost, Ruf 3877. — Beuthen, Zigaretten-Bena, Bahnhofstraße 13 und Abendkasse.
Nur baldiger Kauf der Eintrittskarte sichert Ihnen guten Platz.



Sie 3 Tannen erzählen:
Eine Schar frischer Jungen machte eine zweitägige Fahrt. Der Wind piff scharf und abends, im gemeinsamen Schlafraum, fing alles zu husten an. Das störte! Einer teilte runde, braune Hustenbonbons aus. Da wurde es still. Es waren die echten
„mit den 3 Tannen“.
Ja, das war ein guter Einfall.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entriß der Tod mir meinen innigsten Mann, unseren Vater, Sohn, Bruder und Schwager, den

SA-Truppführer
Erich Hoinkis
im blühenden Alter, von 28 Jahren
In tiefstem Schmerz und im Namen aller Hinterbliebenen

Anneliese Hoinkis
geb. Hutta, als Gattin
und **Töchterchen Christel**
Heydebreck, den 30. November 1939
Beerdigung: Freitag, 1. 12., 15 Uhr, von der Leichenhalle aus

Kirchliche Nachrichten
Evangelische Gemeinde Gleiwitz
Sonntag, 3. Dezember: 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 11 Uhr Kindergottesdienst; 16.30 Uhr Abendgottesdienst.
In Gröling 9.30 Uhr Gottesdienst.

Evangelische Gemeinde Beuthen
Sonntag, 3. Dezember: 8 Uhr Frühgottesdienst; 9.30 Uhr Hauptgottesdienst; 11 Uhr Laufen; 11 Uhr Jugendgottesdienst im Gemeindehaus; 11.15 Uhr Jugendgottesdienst in der Kirche. — Montag (Barbarafest): 10.15 Uhr Dank- und Sittgottesdienst. — Mittwoch: 17 Uhr Gebetsgottesdienst. — Donnerstag: 20 Uhr Bibelgottesdienst.

Sindenburg, Bahnhofstraße 3. 1. Etage.

Altgold
Schmuckstücke aller Art
 Brillanten, Silbergold
kauft ständig

Gebr. **Sommé** Nachf.
Hofjuweliere
Breslau, am Rathaus 13
G.-B. 53059

Am 29. d. Mts. entschlief nach kurzem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet für die Ewigkeit, mein innigster Mann, unser herzenguter Vater, Schwiegervater, Bruder u. Onkel,
der fr. Molkereihilfe

Franz Altendorf (Gaida)
im Alter von 61 Jahren.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Margarete Altendorf, geb. Czwiernia als Gattin
Gleiwitz (Hermannshöhe 6), den 30. November 1939.
Beerdigung: Sonnabend, 14.30 Uhr, von der Halle des Hauptfriedhofes. Seelenmesse: Sonnabend, 8 Uhr, in der St. Antoniuskirche.

Redner
Wo kann Beamt., 37 J. alt, eine arüml. Ausbild. als erhalt. Angeb. u. R 219 Wd. Gld.

eine 3-Zimmer-Wohnung
per 1. 1. 40 zu vermieten. Geeignet als Praxis für einen Arzt oder Rechtsanwalt. Angebote unter St 810 an Wanderer Sindenburg.

Sorge für Schlankheit!
Elastizität in Gang und Haltung, Jugendlichkeit in Bewegung u. Wesen sind kein Vorrecht weniger Glücklicher. Die gesellschaftlichen und gesundheitlichen Vorteile der Schlankheit verschaffen Ihnen ohne eintönige Diät, Frauenzäuber Schlankheits-Dragees.
Beuthen: Kaiser-Franz-Josef-Drogerie, Adolf-Hitler-Platz 11, Sindenburg: Monopol-Drogerie E. Schwibbe, Kronprinzenstraße 291, Heydebreck: Kirch-Drogerie R. Stojf.

Ich übe jetzt auch in **Nikolai** meine Praxis als
Rechtsanwalt
aus.
Rechtsanwalt R. Frank
Nikolai Gleiwitz
Adolf-Hitler-Platz 7 Pfarrstr. 2
Telefon 21-146 Telefon 3305

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied plötzlich und unerwartet mein heißgeliebter Mann und treuer Ehekamerad, mein lieber, guter Pflegevater, Bruder, Schwager und Onkel

Kaufmann und Hausbesitzer
Heinz Olesch
im Alter von 46 Jahren.
In unsagbarem Schmerz
Hanne Olesch, geb. Schostek, als Gattin
und Pflegesohn **Horst**
Maria Reible, geb. Olesch, und **Erwin Reible**
Marta Wartzlawski, geb. Olesch
und **Josef Wartzlawski**
Gertrud Drost, geb. Schostek
und **Paul Drost**
Hedwig Weidlich, geb. Schostek
und **Albert Weidlich**
Hindenburg, Kattowitz, Reichenbach, den 30. Nov. 1939.
Beerdigung: Sonnabend, 14.30 Uhr, vom Trauerhaus Heinrichstraße 4
Seelenmesse: Sonnabend früh 8 Uhr.

Konzertgemeinde Gleiwitz
Sonnabend, den 2. Dezember 1939, um 20.15 Uhr spielt im Münzsaal des Haus Oberschlesien

das Fehse-Quartett
Richard Fehse / Bruno Weissenfels
Heinz Herb. Scholz / Erwin Bartels-Troje
Vortragsfolge: W. A. Mozart Streichquartett K. V. 458 (Jagdquartett)
Beethoven Streichquartett op. 59 Nr. 2 e-moll
A. Dvorak Streichquartett op. 96
Eintrittspreise: 1.— bis 2.— RM für Mitglieder der Konzertgemeinde 0.80 RM bis 1.50 RM.
Musikfreunde, werdet Mitglieder der Konzertgemeinde!

Möbliertes Zimmer
Es werden sämtlich mobilisierend gegen sofortige Barzahlung versteigert.

In Gleiwitz:
Freitag, den 1. Dezember 1939, 10 Uhr, in der Pfandkammer, Bahnhofstraße 12:
1 Photoapparat, 1 Schreibstisch, 1 Couch, 1 Herrenfahrrad, 1 Heimkino, 2 Rachtische u. a. m.
Stenle, Obererichtvollzieher.

Kleinauto, Simouffine
umständelhafter sofort zu verkaufen. Unterbringungsöglichkeit vorhanden. Zu erfragen Tel. 3893 Beuthen DS.

Kaufe laufend Kasse mod. Autos u. Lastwagen
Auto Hänel, Breslau
Neudorfstr. 22, Ruf 31528

Berlenkraftwagen
Gut erhaltener
mag. 1.7, zu kaufen gesucht.
Ausführliche Angebote unter W 207 an den Wanderer Gleiwitz erbeten.

Kabarett Admirals Palast
Hindenburg Oberschl.

Kabarett
Programm vom 1. bis 15. Dez. 1939
Täglich Beginn 16.30 und 20.30 Uhr

Friedl Wilde conferiert das Programm
2 Camarosas Tanzduett
Joschi Neck Neckereien am Flügel
2 Soundmanns die Equilibristische Weltattraktion
2 Remards Kautschukakt
Ursula u. Georg Dücker Clownenrien

Die ausgezeichnete Kapelle
Fred Kuhnert begleitet die Darbietungen und spielt zum Tanz

Sonn- und Feiertags
Früh-Konzert von 11.15 bis 12.45 Uhr

Mit Genehmigung des Herrn Regierungspräsidenten führe ich statt meines bisherigen Namens Pollok den Familiennamen

Bahlen
Arthur Bahlen
Gleiwitz, Mansfeldstr. 9 a

Achimer Vollkornbrote
bieten Genus und Nährkraft zugleich!
Echtes Vollkornbrot enthält alle Nährstoffe des vollen Kornes. Es ist deshalb besonders nahrhaft und leicht sättigend. Verschiedenartige Geschmacksrichtungen bieten reiche Abwechslungsmöglichkeit.
Immer zu haben im **Reformhaus Kunert**
GLEIWITZ Reformhaus-Ecke HINDENBURG nur Dorotheenstr. 2 am Wilhelmsplatz — Fernruf 2912
Wir liefern auch nach auswärts!

Familien-Anzeigen
veröffentlicht man im „Ober-schlesischen Wanderer“.

Spielplan
oberschl. Film-Theater

Gleiwitz
Heute und folgende Tage!
Der spannende Gesellschafts-Großfilm
Die Frau ohne Vergangenheit
nach einer Novelle von Curt J. Braun mit der großen Besetzung
Sybille Schmitz, Albrecht Schoenhals, Maria v. Tassady, Hans Liebf u. a.
Zuvor: Kulturfilm „Aus gutem Holz“

UFA Wo. ab 4 Uhr So. ab 2.30
Schauburg
Gleiwitz - Ruf 4675
Markgrafenstraße 16

UP Lichtspieltheater Gegenüber Hauptpost Ruf 3855
Erwerbbl. W. 1/5-50-2
Neueste Tobis-Wochenf.

Delitheater Gleiwitz
0.50, 0.60, 0.70, 1.00
Ruf 2519
Wo. 16.00, 18.00, 20.30 Uhr
So. 14.15, 15.45, 18.00 u. 20.30

Hindenburg
Heute und folgende Tage!
Der interessante Bawaria - Großfilm. Staatspolitisch und künstlerisch wertvoll
Leinen aus Irland
nach d. Komödie v. Stephan v. Kamare. In d. Hptr.: Irene v. Meyendorff, Otto Tressler, Rolf Wanka, Oskar Sims, Friedl. Haerlin u. a. Ein spannender Film, der die Mißstände des österr. Staates der Vorkriegszeit schildert.
Zuvor: Kulturfilm „Die Frisur im Wandel der Zeit“

Ab heute!
Ein neuer Bawaria-Film von Liebe und Lachen - von leiser Wehmut und Freude
Fasching
mit Karin Hardt, Gusti Wolf, Hilde Körber, Gustav Waldau, Hans Nielsen
Im Vorprogramm „Lachendes Leben“
Von Newyork nach San Francisco - Tonwoche

Radio-Paraturen!
Radio-Platz, Gleiwitz, gegenüber Hauptpost, Ruf 3778

30 Stüd **Junghühner** sofort zu verkaufen. Scharb, Obstsch. Gleiw.-Dehringen, Carnalstraße 34.

Möbliertes Zimmer
Gut möbl. Zimmer
m. Bad, sofort zu vermieten. Gleiw., Mühlstraße 6, 3. Etage rechts.

Möbl. Zimmer
f. sof. zu vermieten. Gleiwitz, Neudorfer Str. 13, 2. Etage links.

Möbl. Zimmer
2 Betten, a. verm. Gleiw., Anhaltstraße 2, III.

Möbl. Zim.
Stadtmitte, sofort a. vermieten. Gleiw., Langestr. 30, I, Ecke Oberwallstraße 44.

Möbl. Zimmer
a. verm. Gleiwitz, Raud. Str. 81, II, Ecke Gust.-Friebtag-Allee.

Auto-Markt
Wanderer: Sim. 6/30
5fach bereit, fabrbereit, steuerpflicht., sof. a. bef. Scharb, Obstsch. Gleiw.-Dehringen, Carnalstraße 34.

Rundfunkprogramm
Sonnabend, den 2. Dezember 1939

Deutschlandsender
6.00: Morgenruf. — 6.10: Sport am Morgen. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.20: Musik am Vormittag. Dazwischen: 9.00: Politisches Kurzgespräch. — 10.00: Fröhlicher Kindergarten. — 10.30: Bunte Unterhaltung. — 11.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 11.30: Für die Hausfrau. 12.00: Für den Bauern und Gärtner. — 12.10: Konzert. — 12.30: Nachrichten. — 13.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Konzert. — 14.00: Nachrichten. — 14.10: Volkslieder und Volksmusik. — 14.40: Klaviermusik. — 15.00: Nach Anfrage. — 17.00: Nachrichten. — 17.10: „Der Fall Pacifico“. — 17.45: Musik zum Wochenende. — 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. — 19.10: Berichte. — 19.45: Politische Zeitungs- und Rundfunkschau. — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Von der Rampe und der Leinwand. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Musik vor Witternacht. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. — 24.00: Nachrichten. Nachtmusik.

Breslau
5.00: Nachtmusik. — 6.00: Landfrau, für dich! — 6.10: Gymnastik. — 6.30: Frühkonzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Ruf ins Land. Anschließend: Schallplatten. — 9.30: Tummelt euch! Wir spielen... — 10.00: Zeit, Glückwünsche. 11.00: Zwischenmusik. 11.30: Zeit, Wasserstand. — 11.45: Die Bauersfrau. — 12.00: Konzert. — 12.30: Nachrichten. 13.00: Konzert. — 14.00: Nachrichten, Börse. — 14.10: Zur Unterhaltung. — 15.00: Die Erbschaft. — 15.15: Frohe Laune. — 15.45: Mann über Bord. — 16.00: Unterhaltungsmusik. — 17.00: Nachrichten. — 17.10: Zwischenmusik. — 17.20: Nachrichten (fremd.). — 17.50: Zwischenmusik. — 18.00: Klaviermusik. — 18.30: Aus dem Zeitgeschehen. — 19.30: Nachrichten (fremd.). — 20.00: Nachrichten. — 20.15: Die heitere Rundfunkparade. — 22.00: Nachrichten. — 22.30: Nachrichten (fremd.). — 22.50: Musik. Dazwischen: 24.00: Nachrichten.

Schon jetzt an Weihnachten denken!
Das schönste Geschenk
Bestellen Sie die Flügel u. Piano Schae O/S MUSIKHAUS
WALTER KÖHLER
GLEIWITZ WILHELMSTR. 24 B
Gute gebrauchte Markeninstrumente zur Zeit am Lager

Schlesische Landesbank
— Girozentrale —
Körperschaft des öffentlichen Rechts Breslau I, Zwingerstr. 6/8
eröffnet am 1. Dezember 1939 die

Schlesische Landesbank
Zweiganstalt Kattowitz
Friedrichstraße 8, Fernsprecher: 34749

Weitere Zweiganstalten: Glogau, Görlitz, Langenbielau, Waldenburg (Schles.)